Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Donnerstag den 14. Mai 1857. Nr. 221.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Paris, 12. Mai. Der „Moniteur" meldet: Das Kaiserpaar und der Großfürst Konstantin sind Montag 2½ Uhr in Fontainebleau eingetroffen.

Paris, 12. Mai. 3pC. Rente 69, 40. 4½pCt. Rente 91, 50. Credit-Mobilier-Aktien 1290. 3pCt. Spanier 39. 1pCt. Spanier 25¾. Silber-Anleihe 88½. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 716. Lombardische Eisenbahn-Aktien 640. Franz-Joseph 500. — Unbelebt. Eisenbahn-Aktien träge.

Berliner Börse vom 13. Mai. Geringes Geschäft, bei matteren Coursen. — Staatsschuldscheine 83⅞. Prämien-Anleihe 116. Schlesischer Bank-Verein 95¼. Commandit-Antheile 111. Köln-Minden 151. Alte Freiburger 123½. Neue Freiburger 117¾. Oberschlesische Litt. A. 136½. Oberschles. Litt. B. 128½. Oberschles. Litt. C. 127. Wilhelms-Bahn 66. Rheinische Aktien 100. Darmstädter 108. Dessauer Bank-Aktien 85¼. Oesterreichische Credit-Aktien 119. Oesterreichische National-Anleihe 82½. Wien 2 Monate 96½. Ludwigshafen-Berbach 148½. Darmstädter Zettel-Bank 94¾. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 55¼.

Berlin, 13. Mai. Roggen besser bezahlt, fest. Mai 42¼, Mai-Juni 42¾, Juni-Juli 43, Juli-August 42¼, September-Oktober 41½. — **Spiritus** flau, fester schließend. Loco 26—25¾, Mai 6⅜ Mai-Juni 26⅛, Juni-Juli 26½, Juli-August 27. — **Rüböl** ziemlich fest. Mai 18⅛, Sept.-Oktober 14⅞.

Telegraphische Nachrichten.

Rom, 10. Mai. Se. Heiligkeit der Papst ist gestern auf der Reise nach Loretto in Perugia eingetroffen, und wurde mit allgemeinem Jubel der Bevölkerung empfangen. König Ludwig von Baiern ist am 3ten d. Mts. von Palermo in Neapel eingetroffen. Der elektrische Draht ist nun von Neapel bis zur Stadt Reggio gelegt und wird ehestens zur allgemeinen telegraphischen Korrespondenz benutzt werden können.

Livorno, 10. Mai. Die regnerische Witterung hemmte das Wachsthum der Pflanzen, die Ernteaussichten sind im Allgemeinen günstig.

Verona, 11. Mai. Die Besorgnisse hinsichtlich der Seidenraupenzucht sind bei Eintritt der schönen Witterung gänzlich geschwunden.

Breslau, 13. Mai. [Zur Situation.] Gestern ist der Schluß des Landtages erfolgt, dessen ungewöhnlich lange Dauer durch eine Reihe wichtiger und tief eingehender Erörterung bedürftiger Vorlagen, über welche sich die Entlassungsrede summarisch ausspricht (s. Nr. 220 d. Z.), hinlänglich erklärt ist. Die wichtigsten, von dem einen oder dem andern Hause zurückgewiesenen, also nicht zur Vereinbarung gelangten Gesetz-Entwürfe, waren außer dem Ehescheidungs-Gesetz, die Finanzgesetze, mittelst deren die Regierung für nachgewiesene dringende Bedürfnisse die nöthigen Deckungsmittel gewinnen wollte.

Den verschiedenen der Regierung bei dieser Gelegenheit gemachten Vorhaltungen und Mahnungen von altpreußischer Sparsamkeit antwortet die Schlußrede mit folgender Bemerkung:

„daß die Regierung Sr. Majestät den Erinnerungen unserer vaterländischen Geschichte und dem darin ausgeprägten Charakter treu zu bleiben überzeugt sei, wenn sie fortfährt, mit Festhaltung einer umsichtigen Sparsamkeit zugleich ihre thätige Fürsorge zur Beförderung eines lebendigen Wachsthums der Landeswohlfahrt zu verbinden."

Der Besuch Sr. kaiserlichen Hoheit des Prinzen Napoleon, welchem die königliche Huld den höchsten Orden der Monarchie verliehen hat, verlängert sich, und dürften dadurch die Gerüchte über politische Zwecke desselben an Gewicht zunehmen.

Jedenfalls hält die Regierung streng darauf, daß das Gastrecht und jede demselben entsprechende Pflicht der Höflichkeit beachtet werde, wie die strenge Rüge beweist, welche sich so eben die „Kreuzzeitung" von Seiten der „Preuß. Correspondenz" zugezogen hat.

„Die Anwesenheit Seiner kaiserlichen Hoheit des Prinzen Napoleon am königlichen Hoflager — sagt das genannte amtliche Organ — bildet den Gegenstand eines Leit-Artikels, welchen die „Neue Preuß. Zeitung" in ihrer Nr. 109 vom 12ten d. M. veröffentlicht. Das genannte Blatt hält es für überflüssig, auf die phantastischen Deutungen, welche andere Preß-Organe dem Besuche des Prinzen gegeben haben sollen, näher einzugehen; es verliert sich aber in dem angeblich auf Berichtigung irriger Vorstellungen gerichteten Streben seinerseits in Erörterungen, in welchen nicht blos unklare Auffassung und verworrene Phantasterei Rüge verdienen. Wenn ein dem Throne und den konservativen Interessen dienendes Blatt den gegenwärtigen Augenblick, wo ein hoher Gast aus dem befreundeten Nachbarlande von dem königlichen Hofe mit ehrender Auszeichnung empfangen wird, für geeignet achtet, um eine Wahres und Falsches bunt durcheinander mischende Tirade über die innere und auswärtige Politik Sr. Majestät des Kaisers Napoleon zu veröffentlichen, und daran noch eine tendenziöse Anwendung auf die preußische Regierung zu knüpfen,*) so wird dies sicher in allen politischen Kreisen als ein absoluter Mangel schicklicher Haltung nach innen und nach außen empfunden werden. Ganz besonders gehässig erscheint jedoch der Grundton, welcher durch die Bemerkungen über den Besuch des kaiserlichen Prinzen durchklingt. Der herzliche Empfang, welchen Seine kaiserliche Hoheit am königl. Hoflager gefunden hat, und die theilnehmende Aufmerksamkeit, welche sich in allen Kreisen der Bevölkerung für den hohen Gast kundgiebt, genügen als Beweis dafür, daß die „Neue Preußische Zeitung" in ihren Bemerkungen weder die Stimmung der hohen Regionen noch den Ausdruck der öffentlichen Meinung wiedergiebt."

Der „Moniteur" theilt jetzt den Gesetz-Entwurf über die Verlängerung des Privilegiums der französischen Bank mit, und ergiebt sich aus demselben, namentlich aus dem damit verbundenen Vertrags-Entwurfe, daß diese Prolongation im Wesentlichen nichts ist, als eine Finanzoperation.

Die Bank erkauft sich nämlich die Verlängerung ihres Privilegiums auf dreißig Jahre um eine dem Staate vorzustreckende Summe von 100 Millionen Francs und um die Eröffnung eines offenen Kredits von 25 Millionen Francs über die bestehende Forderung von fünfundfünfzig Millionen.

*) Die betreffende Stelle der „N. Pr. Z." lautet:
„Wir haben nicht nöthig, Allianzen zu suchen; aber wir brauchen auch keinen Gegner zu fürchten, so lange wir ein gutes Gewissen haben und Herz und Hand auf dem rechten Flecke. Die innere Politik des jetzigen Frankreich hat Liebhaber genug gefunden unter den Staatsmännern Europa's. Ihre Losung heißt: éclairer et diriger. Alles soll den Leuten von der Regierung zurecht gemacht werden, Alles haben sie von dem Gouvernement zu erwarten, sie brauchen sich nur widerspruchslos regieren zu lassen. Jedenfalls müssen wir unsererseits immer von neuem uns dagegen verwahren, daß das imperialistische Regiment ein Ideal sei für die europäischen Völker. Es giebt zwar Leute genug, die, wenn auch nicht die Fähigkeit, doch hinlänglich Neigung haben, „Napoleon" zu spielen, und wenn sich auch das Genie nicht ablauschen läßt, sie haben ihm doch die äußeren Kunstgriffe des Gouvernirens glücklich abgeguckt, und sind bereit, die Welt zu beglücken. Suum cuique! Preußen wenigstens kann nur noch bestehen, wenn seine Fürsten bei starkem Regiment ihrem Volke doch die Freiheit gewähren, deren Quelle das Recht ist, und wenn die Unterthanen ihrem Könige die Treue halten, die ihre Wurzel hat in der freien Liebe. Wo Alles schweigt, herrscht zwar Stille, aber Friede nicht."

Der neue russische Zolltarif.*)
(Schluß.)

Die Zollermäßigung für Zink von 1 Rubel 80 K. auf 60 K. per Pud dürfte allerdings, wenn sie wirklich in Kraft treten sollte, eine Vermehrung des Absatzes nach Rußland bewirken, ob ein Gleiches für Zinkbleche zu erwarten steht, läßt sich aus den bisher gemachten Veröffentlichungen nicht entnehmen, weil derselben darin nicht speziell, sondern nur im Allgemeinen der Herabsetzung des Zolls für Bleche von 2 R. auf 1 R. 50 K. gedacht wird. Ebenso wenig ist darin von einer Herabsetzung des Zolls für Stahl die Rede, dessen Reduktion im Jahre 1854 bereits nicht ohne Einfluß auf den Absatz der Fabriken zu Remscheid war. Die Reduktion des Zolls von Messerwaaren auf 40 K. (Pf.) dürfte keine vermehrte Einfuhr zur Folge haben, zumal in den russischen Fabriken recht gute Messer und Gabeln zum Preise von 2 R. 70 K. bis 3 R. Silber das Paar hergestellt werden und ein gutes einklingiges Taschenmesser von 1½ Pfd. Gewicht in Rußland 1 R. S. kostet.

Etwas mehr Einfluß könnten dagegen die Zollherabsetzungen für Holzwaaren haben, welche bei bearbeitetem nicht polirtem Holz von 80 auf 20 K., bei eingelegten Möbeln von 10 auf 6 R. (pro Pud), bei polirten Kunsttischlerwaaren aber von 40 auf 10 K. und bei Spielzeug von 1 R. auf 30 K. (pro Pfund) erniedrigt worden sind. Aber auch hierbei tritt als ein störendes Moment die Erfahrung ein, welche bereits nach Erlaß der Zollermäßigungen für den Landtransport von 1854 gemacht worden ist: daß es nämlich sehr schwer ist, die Tarifposition zu bestimmen, unter welche die Zollbehörde den einzuführenden Artikel subsumiren wird, und daß der Tarif namentlich auch in dieser Beziehung von Seiten der russischen Behörden eine Auslegung findet, welche nicht erwartet werden konnte und deren Anwendung die Einfuhr unmöglich macht.

Die vom „Nord" noch angegebene Herabsetzung der Zölle von Fayence angeblich von 2 R. auf 1 R. 60 K. (pro Pud) ist jedenfalls nicht ganz richtig, denn nach dem allgemeinen Zolltarif betrug der Zoll pro Pud nicht 2 R. sondern nur 80 K. und war bereits 1854 für den Landtransport auf 60 K. pro Pud herabgesetzt, ohne daß dies auf unsere Ausfuhr von diesem Artikel nach Rußland irgend welchen Einfluß gehabt hätte. Auch die Zollermäßigungen für einfarbiges und weißes Porzellan von 9 auf 6 R., für gemaltes von 20 auf 12 R. und für dasselbe in feiner Malerei von 40 auf 24 R. (pro Pud) werden keine Steigerung der Ausfuhr nach Rußland bewirken.

Die Zollreduktionen für einzelne Drogueriewaaren, wie Gummiarten, Borax, Indigo, Krapp u. s. w., welche keine wesentliche Abweichung von den 1854 dem Landtransport zugestandenen Ermäßigungen zeigen, werden für sich allein kaum zu einem stärkeren Verbrauche dieser schon jetzt nur aus dem Auslande bezogenen Artikel Veranlassung geben, höchstens dürfte ein solcher von einem gleichzeitigen erheblichen Aufschwunge der russischen Fabrikthätigkeit erwartet werden. Ungefähr dasselbe darf man von den Herabsetzungen der Zölle für Kolonialwaaren sagen.

Im Ganzen also die Richtigkeit der Angaben des „Nord" und die Sicherheit der thatsächlichen Ausführung der Zollrevision vorausgesetzt, zeigt dieselbe nach der hier im Einzelnen vorgenommenen Prüfung weder ein Verlassen des Prohibitivsystems in dem strengsten Sinne, in welchem dasselbe nur gedacht werden kann, sondern auch nicht einmal eine mildere, die ganze Summe der eigenen Bedürfnisse berücksichtigende Auffassung desselben. Wenn daher jetzt schon Zweifel an der Richtigkeit der Angaben des „Nord" und noch größere an der Verwirklichung seiner Verheißungen in Aussicht gestellt werden; so zeugt dies gegenüber dem, in der That geringfügigen Werthe der in Aussicht gestellten Zollermäßigungen nur von den geringen Erwartungen, welche man überhaupt von der verheißenen freieren Stellung Rußlands zu den Staaten Europas hegt. Aber auch selbst, wenn die Tarifrevision ein günstigeres Resultat für die Letzteren, wie für Rußland in Aussicht stellte; — ohne Beseitigung der Schwierigkeiten im Paßwesen, im Handeln durch Reisende in Rußland und jener allerschlimmsten: civilrechtliche Hilfe selbst in dem Falle zu erlangen, wo dieselbe durch die Formen des Wechselgeschäfts erleichtert ist, — wovon Allem der „Nord" nichts verheißt, würde eine solche günstigere Tarifrevision eine Täuschung und gewiß in vielen Fällen ein größeres Uebel sein als die jetzige Handelssperre.

*) S. den ersten Artikel in Nr. 205 d. Z.

Preußen.

△ **Berlin,** 12. Mai. Des Königs Majestät hat geruht, dem von den Ständen des Kreises Guhrau im Regier.-Bezirk Breslau unterm 10. Januar 1857 gefaßten Beschlusse wegen Aufnahme eines Darlehns von 30,000 Thlr. für Chausseebauzwecke, sowie wegen Aufbringung der Mittel zur Verzinsung und Amortisation dieses Darlehns, die allerhöchste Genehmigung zu ertheilen.

P. C. Des Königs Majestät hat gestattet, daß die Mitglieder des Magistrats-Kollegiums zu Aschersleben, ausschließlich des Bürgermeisters und des Beigeordneten, in Stelle des bisherigen Titels: „Rathmann" fortan den Titel: „Stadtrath" führen dürfen.

± **Berlin,** 10. Mai. Oesterreich erstrebt eine Aufhebung der Zollschranken gegen den Zollverein hin und verhandelt zu diesem Zweck mit diesem seit mehreren Jahren, ohne daß es ihm bis jetzt gelungen wäre, zu weiteren Zugeständnissen als zu Zollermäßigungen zu gelangen. Oesterreich, dessen Industrie und Handel, abgesehen von Triest, Venedig und einigen andern Städten, die weniger mit dem Zollvereine als mit dem übrigen Auslande im Verkehr sich befinden, hinter denen im Zollvereine zurücksteht, empfindet es schwer, von diesem in seinen kommerziellen und industriellen Bestrebungen gedrückt zu werden. Während der Zollverein mit Hilfe seiner Nord- und Ostseehäfen im ausgedehntesten Verkehre mit der ganzen Welt steht, ist Oesterreich in seiner freien Bewegung beschränkt, da die Häfen des adriatischen Meeres für die meisten Fälle sogar schwerer zu erreichen, als die an der Nord- und Ostsee und auch nicht so günstig als diese gelegen sind. Soll Oesterreichs Industrie und Handel gehoben werden, so giebt es nur ein Mittel: die vollständige Zolleinigung mit dem Zollvereine. Dieser sieht aber sehr wohl ein, welche Konkurrenz ihm bei Zustimmung zu den Vorschlägen Oesterreichs von dort erwachsen kann. Die letzte Konferenz, welche hier in Berlin zur Berathung österreichischer Propositionen abgehalten wurde, hat nur geringe und bedingte Konzessionen gemacht, welche die Stellung des Zollvereins zu Oesterreich nicht geändert haben. Fallen die Zollschranken zwischen dem Zollverein und Oesterreich, so wird die Waaren-Einfuhr von dort erheblich steigen, während sie jetzt höchst unbedeutend ist und von dem Export des Zollvereins nach Oesterreich stark übertroffen wird. Von zwei Staaten ist derjenige aber im Vortheil, welcher die größere Ausfuhr nach dem andern hat. Wie gering der Import von Oesterreich nach dem Zollvereine ist, kann am besten aus einer Zusammenstellung in Bezug auf denselben ersehen werden, welche von dem Central-Bureau des Zollvereins veranstaltet worden ist, und in welcher die wichtigeren zum Eingange während des abgelaufenen Jahres verzollten Gegenstände im Vergleich zu der österreichischen Einfuhr aufgeführt werden. An Baumwollengarn wurden 524,318 Ctr. aus dem übrigen Auslande, aus Oesterreich 429 Ctr. importirt, an Baumwollenwaaren 10,215 Ctr. aus dem übrigen Auslande, 66 Ctr. aus Oesterreich, an Roheisen 3,962,173 Ctr. aus dem übrigen Auslande, 36,027 Ctr. aus Oesterreich, an geschmiedetem und gewalztem Eisen 418,006 Ctr. aus dem übrigen Auslande, 20,766 Ctr. aus Oesterreich, an façonnirtem Eisen in Stäben 99,824 Ctr. aus dem übrigen Auslande, 1549 Ctr. aus Oesterreich, an ganz groben Gußwaaren in Oefen ꝛc., 165,193 Ctr. aus dem übrigen Auslande, 1304 Ctr. aus Oesterreich, an ganz groben Waaren aus geschmiedetem Eisen 44,096 Ctr. aus dem übrigen Auslande, 11,508 Ctr. aus Oesterreich, an Maschinen-Gespinnst 44,408 Ctr. aus dem übrigen Auslande, 8,255 Ctr. aus Oesterreich, an Wein in Fässern 206,041 Ctr. aus dem übrigen Auslande, 441 Ctr. aus Oesterreich, von Wein in Flaschen 48,310 Ctr. aus dem übrigen Auslande, 403 Ctr. aus Oesterreich, an Käse 33,666 Ctr. aus dem übrigen Auslande, 5,730 Ctr. aus Oesterreich, an seidenen Zeugwaaren 5,435 Ctr. aus dem übrigen Auslande, 91 Ctr. aus Oesterreich, an Waaren, in welchen außer Seide noch andere Stoffe befindlich sind, 3064 Ctr. aus dem übrigen Auslande, 239 Ctr. aus Oesterreich, an bedruckten Waaren aller Art 2333 Ctr. aus dem übrigen Auslande, 229 Ctr. aus Oesterreich ꝛc.

Kottbus, 10. Mai. [Ehrenbürgerbrief.] Heute begab sich eine Deputation des Magistrats und der Stadtnerordneten-Versammlung nach dem Schlosse Branitz, um Se. Durchl. den Fürsten Pückler zu bitten, das Ehrenbürgerrecht unserer Stadt anzunehmen, und um ihm die zu diesem Zwecke angefertigte Urkunde zu überreichen. Der Fürst nahm diese Deputation sehr freundlich auf, nahm den überreichten Ehrenbürgerbrief mit Dank entgegen und zog die Mitglieder der Deputation zur Tafel. Die Urkunde, welche sich in einem rothen Sammet-Einband mit Golddruck befindet, ist von dem Hofkalligraphen E. Schütze in Berlin meisterhaft ausgeführt; sie zeigt in geschmackvoller und sinnreicher Zusammenstellung das Wappen des Fürsten, eine Ansicht des Schlosses Branitz und der Stadt Kottbus, sowie der Oberkirche und des Rathhauses hierselbst. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Dresden, 12. Mai. Die bereits erwähnte Reise der königlichen Familie wird schon am 19. Mai angetreten werden und zunächst nach dem Lago maggiore gehen, wo Ihre Maj. die Königin einige Zeit verweilen wird, während Se. Maj. der König einen Ausflug nach Unteritalien macht. Die Rückkehr wird Ende Juni über Innsbruck erfolgen. Ein Besuch in Florenz soll für jetzt nicht beabsichtigt sein, da hierzu der nächste Herbst eine geeignetere Veranlassung bieten werde. — Die „Freimüthige Sachsen-Zeitung" berichtet aus Dresden vom 11. Mai: „Vorgestern Abend erschoß sich ein polnischer Gutsbesitzer aus Posen in seinem Zimmer in einem hiesigen Hotel." (D. A. Z.)

Aus Thüringen, 9. Mai. Wie ich höre, beabsichtigt die Herzogin von Orleans mit ihren beiden Söhnen gegen Mitte dieses Monats nach Eisenach zurückzukehren, jedoch nicht lange daselbst zu bleiben, sondern sich nach England, namentlich Claremont, zum Besuche ihrer Schwiegermutter, der Königin-Wittwe von Frankreich,

zu begeben. Schon hieraus können Sie entnehmen, wie unbegründet die Nachricht einiger Blätter von einer Spannung zwischen beiden hohen Damen ist, wie denn überhaupt Alles, was in jüngster Zeit über die Verhältnisse der Familie Orleans, insonders über die beabsichtigte Verehelichung der Herzogin mit einem Grafen N. N. ꝛc. geschrieben ward, die boshafte Erfindung gewisser französischer Federn ist. (Postz.)

Oesterreich.

O. C. **Wien**, 12. Mai. Wir sind in der erfreulichen Lage, einen neuen Akt kaiserlichen Wohlwollens für das Königreich Ungarn, welcher dem bereits in allen öffentlichen Organen des Inlandes publizirten Gnadenakte würdig sich anreiht, zur Kenntniß zu bringen.

Se. k. k. apost. Majestät haben mittelst allerhöchsten Handschreibens vom 9. d. Mts. in Gnaden anzuordnen geruht, daß die fernere Einhebung der Steuerzuschläge für den Fonds des, mit einem Kostenaufwande von $2\frac{1}{4}$ Mill. Gulden bewerkstelligten, Wiederaufbaues des Schlosses in Ofen mit dem Beginne des Verwaltungsjahres 1858 aufgelassen, und die eingezahlten, nahe an eine Million reichenden Beträge zu Landeszwecken verwendet werden sollen.

Die Art der Verwendung ist gleichzeitig allerhöchst vorgezeichnet worden, und gewährt einen neuen Beweis der allerhöchsten Fürsorge für die Pflege der geistigen und materiellen Interessen jenes reichbegabten Landes.

Es wurden nämlich zur Förderung der Land- und Forstwirthschaft durch Errichtung einschlägiger Lehranstalten, Stipendien, Prämien, vollständige Herstellung des Musterweingartens in Ofen 240,000 Gld.,

für Kreirung von Stiftplätzen in der Theresianischen Akademie . . . . 120,000 Gld.,

für Kreirung von Haller-Fräulein-Stiftspräbenden zu Gunsten des ungarischen Adels . . . . 90,000 Gld,

für Kreirung von Haller-Versorgungsstipendien für Töchter von landesfürstlichen Beamten in Ungarn 45,000 Gld.,

für das Nationalmuseum . . . . 50,000 Gld.,

für Kreirung von Stipendien für bildende Künstler 24,000 Gld.,

und für Errichtung einer Landes-Irrenanstalt . 300,000 Gld.

angewiesen.

Wie dem „Fremdenblatt" mitgetheilt wird, ist aus Szegedin auf telegraphischem Wege die Nachricht angelangt, daß der gefürchtete Räuberhäuptling Rosza Sandor, auf dessen Kopf ein Preis von 10,000 Fl. ausgesetzt war, ergriffen und eingebracht worden sei.

Ofen, 11. Mai. Ihre Majestäten besuchten gestern Nachmittag zu Pferde das von Equipagen, Reitern und Fußgängern überfüllte Stadtwäldchen, dann den städtischen Ball im ofener Landhause, der durch Glanz der Gesellschaft und prächtige Ausstattung der Säle sich besonders hervorthat. Das allerhöchste Erscheinen rief einen lange andauernden und allgemeinen Jubel hervor. Heute war Matinée musicale im Konservatorium, vom Sängerverein vortrefflich exekutirt. Hierauf ertheilte Se. Majestät der Kaiser erneuert Audienzen und besichtigte dann weiter Militär- und Civil-Etablissements, wohlthätige Anstalten ꝛc. — Von Ihrer Majestät der Kaiserin wurde in Pesth die Crêche, das Kinderspital, die Kinderbewahranstalt und die barmherzigen Schwestern mit Allerhöchstihrem Besuche beglückt. — Abends ist städtischer Ball in Pesth. — Am 10. d. M, Abends um $8\frac{1}{4}$ Uhr, ist Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Karl Ferdinand von Brünn in Prag angekommen und um 8 Uhr 55 Minuten Abends mittelst Extrapost vom Bahnhofe aus nach Karlsbad abgereist. — Se. königliche Hoheit der Prinz Karl von Preußen ist am 10. d. Mts. im strengsten Inkognito in Triest angekommen und alsbald nach Wien abgereist. (W. Z.)

Pesth, 11. Mai. [Ausflug ins Stadtwäldchen. — Bürgerball. — Matinee des Conservatoriums.] Die Pesther hatten gestern in den Abendstunden auch ihre „glänzende Praterfahrt." Im Stadtwäldchen, das dem wiener Prater in vielen Beziehungen ähnlich ist, versammelten sich gestern, da es verlautete, daß die Majestäten dahin kommen würden, viele tausende von Menschen. Der hohe Adel, der jetzt hier anwesend ist, fand sich in Kutschen und zu Pferde ebenfalls ein, und ein allgemeiner Jubel brauste die Alleen entlang, in welchen sich die Majestäten von einer kleinen Suite gefolgt, zu Pferde zeigten, und zwar der Kaiser in einem Campagnerock, und die Kaiserin in einem dunkeln Reitkleide. Die Menge eilte mit unaufhörlichem Eljenrufen hinterdrein, und bewunderte die majestätische Reiterin, die das feurige Pferd in schnellem Galopp tummelte. Wenige Stunden darauf befanden wir uns im Landhause, wo der ofener Bürgerball abgehalten wurde. Die beiden Säle, besonders der größere, waren geschmackvoll dekorirt. Im letzteren sahen wir Draperien aus gelbem Damast; die beiden für die allerhöchsten Gäste bestimmten Sitze waren auf einer Estrade, unter einem reich dekorirten Thronhimmel angebracht; der diesem Thron gegenüber, am unteren Ende des Saales befindliche Aufgang, für die Majestäten allein bestimmt, war durch eine große Menge exotischer Pflanzen, zwischen welchen weiße Statuen aufgestellt waren, in einen prachtvollen Wintergarten verwandelt, in welchem es besonders viele Zwergpalmen gab. Im größeren Saale spielte die Musikkapelle des Regiments Khevenhiller und im kleineren die sarközysche Zigeunerbande. Bald nach 9 Uhr, in welcher Stunde der Ball beginnen sollte, waren in beiden Sälen alle geladenen Gäste versammelt, unter welchen wir viele Damen und Herren aus den höchsten Ständen bemerkten, wie die Fürsten Liechtenstein, Esterhazy und Batthiany, die Grafen Almasy, Andrassy, Braida, Haller, Szechenyi, die Freiherren v. Augusz und Hauer, viele Militärs, die Brust mit zahlreichen Orden geschmückt, die höchsten Vertreter aller hiesigen Aemter u. s. w. Mangel an Personenkenntniß verhindert uns, die glänzendsten der glänzenden Damenwelt und alle hervorragenden Notabilitäten unter den anwesenden Herren namentlich zu bezeichnen. Gegen 10 Uhr erschienen Ihre Majestäten; Se. Majestät der Kaiser, die Frau Erzherzogin Hildegarde führend, und Ihre Majestät die Kaiserin am Arm Sr. kaiserlichen Hoheit des Erzherzog-Landes-Gouverneurs Albrecht, und gefolgt von den Erzherzogen Wilhelm, Ernst und Leopold. Der Kaiser trug die Husarenuniform, und die Kaiserin ein violettes Kleid mit weißen Falbeln und eine Schnur großer heller Perlen im Haar. Das Publikum stellte sich in zwei Reihen auf, und die allerhöchsten Gäste gingen unter allgemeinem Eljenrufen bis zum Thronhimmel, wo sie, während die Volkshymne gespielt wurde, eine kleine Weile stehen blieben, bald aber herumgingen und mit vielen der anwesenden Damen und Herren so ungezwungen, so huldvoll sprachen, daß alle Schranken zwischen den Majestäten und dem Publikum des Balles geschwunden schienen. Es war die bezauberndste Annäherung zwischen der festlichen Menge und den Gefeierten, die bald so weit ging, daß, als getanzt wurde, die tanzenden Paare vor Ihren Majestäten in unmittelbarer Nähe vorüber flogen. Die allerhöchsten Gäste blieben bei vier Tänzen in den Ballokalitäten und sahen im großen Saale einem Walzer und einer Polka, im kleinen einer Française und im großen Saale wieder einer Française zu. Nach einer Stunde entfernten sich die allerhöchsten Gäste wieder unter rauschendem Eljen und ließen den nachhaltigsten liebevollen Eindruck zurück, der durch die huldvolle Herablassung hervorgerufen wurde. Der größte Theil des Publikums blieb hiernach noch lange beisammen, und die freudigste Stimmung belebte das freundliche Fest. Wir bemerken noch, daß die Herrengasse, in welcher sich das Landhaus befindet, aus Anlaß des Balles wie bei Gelegenheit der Illumination festlich beleuchtet war. Der öffentliche Brunnen war in Flammen gehüllt, und über die Breite der Herrengasse waren in fast der ganzen Länge derselben viele Drähte gezogen, an welchen bunte Lampen gereiht waren, so daß sie einen strahlenden Laubengang bildeten. Heute Vormittags zwischen 9 und 10 hat die Matinee des Konservatoriums stattgefunden, von welcher ich bereits früher Erwähnung gethan habe. Die Zöglinge des Conservatoriums, weiß gekleidete junge Damen und die Herren in Gala, verstärkt durch die Mitglieder der Gesellschaft „Aurora", fuhren auf einem eigenen Dampfer mit dem Komite des Konservatoriums und dem Präses Baron Pronay an der Spitze nach Ofen und verfügten sich durch den aus mehreren Terrassen bestehenden Schloßgarten, der beiläufig gesagt, voll reifer Blüthen prangt, auf die oberste Terrasse, unmittelbar vor der dem Strome zugewandten Front der k. k. Burg. Bald nachdem die exekutirenden Mitglieder ihre Stellung eingenommen hatten, erschienen Ihre Majestäten auf dem Balkon, von einem Tusch des mitgekommenen Orchesters und den Eljens des ganzen vielstimmigen Chores begrüßt. Auf ein Zeichen Sr. Excellenz des kais. Marschalls Grafen Moriz Almasy begannen die Produktionen. Zuerst wurde eine Hymne von Thern, Text von dem ungarischen Dichter Csaßar, dann „Gruß an die Kaiserin," komponirt von Wöhler, Text von demselben und Adolf Dux, dann ein Vokalquartett von Thern und endlich ein Schlußchor von Bräuer aufgeführt. Sämmtliche Gesänge wurden mit aller Präzision ausgeführt, und einer derselben, der von Herrn Wöhler komponirte, zeichnete sich durch den sinnigen Gedanken aus, daß zwei von dem Herzog Max von Baiern komponirte Strophen mit dem betreffenden Text im bairischen Dialekt eingeflochten waren. Diese sinnige Idee, deren Verdienst dem Herrn Wöhler gebührt, wurde vom Chor, wie das Ganze, höchst gelungen ausgeführt. Die Matinee ward mit allerh. Wohlgefallen aufgenommen, und gaben Se. Majestät bei dieser Gelegenheit abermals einen Beweis von Herzensgüte und Wohlwollen; die Sänger hatten nämlich beim Erscheinen der Majestäten, wie es sich von selbst versteht, die Köpfe ehrfurchtsvoll entblößt, aber Se. Majestät ließ ihnen den Wunsch zu erkennen geben, daß sie sich — die Maisonne ergoß auf die Terrasse einen vollen Strom von Strahlen — die Köpfe wieder bedecken. Dies geschah sogleich, und so erschien die Kunst als Grande, dem die Erlaubniß verliehen ward, vor der Majestät mit bedecktem Haupt zu erscheinen. — Nach der Matinee besuchten Ihre Majestät in Begleitung des hochw. Propstes und k. k. Schulraths, Herrn Dr. Michael Haas, die dem Seminar gegenüber befindliche Kleinkinder-Bewahranstalt in Pesth, die Crêche, das Kleinkinder-Spital und die barmherzigen Schwestern, die ihren Titel glänzend rechtfertigen, indem sie in aufopfernder Hingebung 38 Waisenmädchen erziehen, die sie so zu sagen von der Straße her in ihre mütterliche, fromme Obhut genommen haben; unter derselben Aegide werden 500 arme Mädchen unterrichtet. Besonders aber verdient die Sonntagsschule gepriesen zu werden, welche die barmherzigen Schwestern vor Kurzem für Fabrikarbeiterinnen und weibliche Dienstboten eröffnet haben. Mögen diese preiswürdigen Bemühungen durch einen glücklichen Erfolg gesegnet werden.

Rußland.

St. Petersburg, 6. Mai. Der Kaiser hat die bei seiner Krönung ertheilte Amnestie für politische Vergehen noch weiter ausgedehnt. Ein vom 17. April, seinem Geburtstage, datirter Ukas giebt folgenden aus Großrußland gebürtigen Individuen, welche durch Spruch des Generalauditoriats vom 19. Dezember 1849 ihrer Standesrechte für verlustig erklärt wurden und sich seitdem im Kriegsdienst zu Offiziersrang heraufdienten, ihre früheren Geburts- und Standesrechte zurück, jedoch ohne Anspruch auf ihr früheres Vermögen: den Fähnrichs Dimitri Achscharumoff, Fedor Dostojeffski, Konstantin Debon I. und Hippolyte Debon II., dem Fähnrich a. D. Alexei Pleschtschejeff und dem Unteroffizier a. D. Wassili Golowinski; ferner den aus Sibirien schon in die inneren Gouvernements des Reichs Versetzten: dem Kanzleidiener Ssergei Duroff, dem Felix Toll und dem Feodor Jastrshembski. Auch die in rechtmäßiger Ehe der Genannten nach ihrer Verurtheilung erzeugten Kinder werden gleicher Gnade theilhaftig. Besonders erfreulich ist den Freunden der Literatur die Begnadigung Dostojeffski's, der vor 10 Jahren mit einem Roman in Briefen: „die armen Leute", Sensation machte. Es ist zu hoffen, daß Alter und Erfahrung sein Talent geläutert und gereift haben und daß er sich in den Stand gesetzt sehe, mit neuen Produktionen aufzutreten. Die Konstellation ist ja seiner schriftstellerischen Richtung günstiger, als vor einem Decennium. — Den aus den westlichen Gouvernements Gebürtigen, die wegen Theilnahme am polnischen Aufstande, an dem Emissar-Wesen und an den geheimen Gesellschaften oder wegen anderer politischen Vergehen vor und nach jenem Aufstande verurtheilt und vor der Krönung aus dem Ort der Verweisung zurückversetzt wurden, werden gleichfalls ihre Geburtsrechte zurückgegeben, jedoch ohne die Ehrentitel, welche sie bis zu ihrer Verurtheilung etwa führten. Ihre nach der Verurtheilung rechtmäßig erzeugten Kinder, sowie die Waisen der ins Vaterland oder in die inneren Gouvernements Zurückgekehrten genießen dieselbe Gnade. In gleicher Weise werden begnadigt die Angehörigen der westlichen Gouvernements, welche wegen verschiedener und zu verschiedenen Zeiten verübter politischer Vergehen mit Verlust ihrer Standesrechte zu Soldaten gemacht, in die Arrestanten-Kompagnien abgegeben oder sonst wie exilirt wurden, und sodann noch vor dem Krönungstage in die Heimath zurückkehren durften, einen Rang oder ihren Abschied oder sonst ein Zeichen kaiserlicher Gnade erhielten. Ferner erhalten alle Geburtsrechte zurück diejenigen Angehörigen der westlichen Gouvernements, welche sich widergesetzlich aus ihrem Vaterlande entfernten, aber noch vor dem Ukas vom 21. Juni 1856 Erlaubniß zur Heimkehr erhielten. Sie fallen unter die Kategorie der jetzt mit kaiserlicher Erlaubniß aus dem Auslande zurückkehrenden polnischen Flüchtlinge. Nach dreijähriger tadelloser Aufführung können die laut des Vorigen amnestirten Personen in den Civildienst treten, und wird dieses auch sämmtlichen politischen Gravirten des gesammten Reiches gestattet, welche laut Manifest und Ukas vom 8. September 1856 aus der Verbannung zurückkehren durften. Haben sie an den Orten ihres Exils schon gedient, so können sie, wenn die oberste Lokalbehörde nichts monirt, sofort wieder in den Civildienst eintreten. — Diejenigen Amnestirten, welche Adelsansprüche geltend machen wollen, müssen dies binnen 2 Jahren durch Einreichung von Beweisstücken thun. Mit dieser erweiterten Amnestie möchten so ziemlich alle politisch Gravirten in Rußland dem bürgerlichen Leben und Wirken zurückgegeben sein. (K. H. Z.)

Frankreich.

≏ **Paris**, 10. Mai. Wie Ihnen bekannt ist, hatte sich neulich das Gerücht von einer telegraphischen Depesche über die Nichtratifikation des englisch-persischen Vertrages von Seiten des Schah von Persien verbreitet. Die offiziösen pariser Blätter hatten dem widersprochen. Man ist jedoch in neuerer Zeit durch verschiedene eklatante Beispiele darauf gekommen, daß die Wahrheit nicht selten im Gegentheil von dem enthalten ist, was die Regierungsblätter mit der wichtigsten Miene bekräftigen. Diesmal hat jedoch das „Pays" Recht gehabt; denn Feruk-Khan hat in einer Konferenz dem Grafen Walewski gestern erklärt, daß er nicht allein nicht die geringste Kunde von einer Weigerung seiner Regierung, die Ratifikation zu vollziehen, habe, sondern auch, daß er, seit Unterzeichnung des Vertrages, Depeschen von Teheran empfangen, welche ihm gerade auf diesen Punkten zu bestehen anem-

---

⊙ **Breslau**, 13. Mai. [Theater.] Die Debuts folgen den Gastspielen. Eine unglückliche Einrichtung; einmal, weil sie nach Erschöpfung der überreizten Schaulust gewöhnlich vor leerem Hause stattfinden und einen lähmenden Einfluß auf die Darstellung üben; sodann drängen sich Parallelen auf, welche auf die Beurtheilung nicht minder nachtheilig einwirken. Indeß auch abgesehen hiervon, hätte das Auftreten der Herren Hassel, (als Valentin), Lehfeldt (Shylock) und Förster (Dr. Bolz) keinen durchaus befriedigenden Eindruck machen können. Allen Dreien gemeinsam ist eine sichere Theater-Routine, ebenso aber auch der Mangel einer darüber hinausgehenden schöpferischen Kraft.

Herr Hassel indeß erschöpft mindestens die Motive, welche ihm die Partie selbst an die Hand giebt; aber wir zweifeln, ob er im Stande ist, eine Partie durch die Darstellung zu heben, was doch vom Komiker in den meisten Fällen zu fordern ist.

Herr Lehfeldt besitzt schöne Mittel; aber sein Spiel ist ein rein äußerliches, welches einer Aufgabe gegenüber, wie sie im Shylock gestellt wird, durchaus unzulänglich ist. Er machte aus dem von finster brütendem, giftigem Haß erfüllten Juden eine Art Helden, dessen mannhaftes Auftreten allen Voraussetzungen des Orts wie der Zeit, am meisten der Handlung des Stücks widerspricht.

Dem Herrn Förster als Bolz ging ein günstiger Ruf voraus, welchen wir indeß nicht bestätigt fanden, selbst wenn wir jede Erinnerung an Baumeister zurückdrängen. Die Anlage des Charakters im ersten Akt war ansprechend genug; aber Hr. Förster hielt nicht, was er versprach. Der köstlichen Scene mit Piepenbrink fehlte entschieden die helle Farbe eines übermüthigen Humors, welcher es sich im gegebenen Fall sogar vergiebt — einem achtungswerthen Biedermann ein Schnippchen zu schlagen; in der spätern Scene mit der Jugendgeliebten entsprach der greinende Ton der Rede gar wenig dem Ausdruck tiefer Empfindung, welche hier durch die spöttische Maske bricht, und ebenso wenig kam die Scene mit dem Obersten zu ihrem Recht.

Indeß besitzt Herr Förster Leichtigkeit des Konversationstons und Spiels genug, um ihn für dieses Feld zu einer schätzbaren Acquisition zu machen.

Von Herrn Hassel hören wir, daß bereits jetzt schon eingetretene Zwistigkeiten mit der Direktion seinen Rücktritt von der Regie bewirkt haben und auch wohl eine vollständige Wiederauflösung seines Engagements in Aussicht stellen.

Auch Herr Ambrogio, welcher am Sonntage im „Verschwender" mit den Fräulein Pourchet und Krause ein reizendes Pas de trois tanzte, verläßt uns nächstens, um einem Rufe nach Hamburg zu folgen. Wir erkennen es daher um so mehr als eine Verpflichtung an, auf seine für Montag oder Dinstag der nächsten Woche anberaumte Benefiz-Vorstellung aufmerksam zu machen, für welche das Ballet Sirene zur Aufführung gewählt ward.

Der Geschmack des Hrn. Ambrogio und seine Kunst im Tanz und Arrangement sind Bürge dafür, daß das Publikum durch diese Vorstellung eine reizende Unterhaltung gewinnen wird.

Das Ende des Don Carlos.

Don Carlos, der Infant von Spanien, welchem die Ehre zu Theil geworden ist, dem volksthümlichsten Dichter unserer Nation zur stofflichen Unterlage eines seiner großartigsten Kunstwerke dienen zu dürfen, hat dadurch bei dem deutschen Publikum eine Popularität und ein Interesse erlangt, zu welchem die Bedeutungslosigkeit seiner historischen Figur ihn nimmermehr berechtigt hätte.

Den Kennern und Bewunderern der Schillerschen Tragödie — und wer wäre das nicht? — wird es vielleicht nicht uninteressant sein, in der hier folgenden kurzen Darstellung der historischen Umstände, von denen das Ende des Infanten begleitet war, das Material zu einer Vergleichung der geschichtlichen Thatsachen mit der Behandlung, welche sie von Seiten des Dichters erfahren haben, zu empfangen. Diese Darstellung ist einem so eben erscheinenden englischen Werke, der „Geschichte der Regierung Philipps II., Königs von Spanien, von Prescott" entnommen, wovon bis jetzt die ersten zwei Bände ausgegeben sind. — Don Carlos — erzählt der Geschichtsschreiber — beklagte sich bitterlich über die feindlich gehässige Gesinnung seines Vaters gegen ihn. Trotz seines sehnlichsten Wunsches wurde ihm nicht der geringste Antheil an den öffentlichen Geschäften verstattet, und dies scheint der Hauptgrund und die nächste Veranlassung seines heftig erzürnten Angriffs gegen den Herzog Alba gewesen zu sein. Der Herzog war zum Anführer des Heeres in den Niederlanden ernannt. Als er kam, um von Don Carlos Abschied zu nehmen, wurde die Leidenschaft des jugendlichen Fürsten zum heftigsten Ausbruch gereizt. Eine andere Ursache seines Grolls war das Verfahren seines Vaters in der Angelegenheit seiner Verheirathung. Nicht allein hatte Philipp die für ihn erwählte anbetungswürdige Braut weggenommen, sondern er wollte ihm auch nicht erlauben, Elisabets jüngere Schwester, von ihrer Mutter Katharina von Medicis angetragen, zu ehelichen. Selbst das war nicht Alles. Philipp vereitelte eine fernere Verbindung seines Sohnes, zu der er förmlich seine Einwilligung gegeben hatte, die Verbindung mit seiner Cousine Anna von Oesterreich, wiewohl dieselbe ganz den Wünschen ihrer kaiserlichen Eltern entsprach. Don Carlos brütete über diesen Unbilden, und Vater und Sohn gingen lange Zeit in demselben Palast schweigend aneinander vorüber. Wie sollte das enden? Es gab eine Epoche, wo Don Carlos sich mit dem vorherrschenden Gedanken trug, seinen Vater zu ermorden. Er bekannte seinem Beichtvater, daß er die Absicht habe, einen Mann zu tödten, und als jener ihn ins Verhör nahm, gestand er, daß sein Vater das gemeinte Opfer sei. Dann schien es, als ob er seinen Entschluß geändert. Er wollte sein Umgebung und die verhaßte Gegenwart des Königs fliehen; er gedachte nach Oesterreich zu flüchten, wo Anna und ihre Eltern ihn mit offenen Armen empfangen würden. Während er über diesen Entweichungsplan nachsann, wurde er ergriffen. Er lag im Bett, ein Schwert und einen Dolch neben sich, und eine mit zwei Kugeln geladene Flinte in unmittelbarer Nähe; seine Thür war sorgfältig verschlossen. Trotz aller Vorsichts-Maßregeln trat der König in später Nacht in sein Zimmer und überraschte den Prinzen im Schlaf. Er behandelte ihn als einen Verrückten. „Nein, Ew. Majestät, ich bin nicht verrückte, aber Sie bringen mich zur Verzweiflung!" Während der Unglückliche schluchzte und flehte, bemächtigte Philipp sich der Waffen und alles Geräthes, womit der junge Mann sich etwa verletzen konnte, und ließ eine Wache bei ihm zurück. Von nun an war sein Zimmer ein Kerker, und Philipp schrieb auf der Stelle an den Kaiser von Oesterreich, um das Eheverlöbniß mit Anna aufzulösen, mit der Anzeige, daß sein Sohn für die Dauer seines Lebens ein Gefangener sei. Vergeblich war alles Verwenden bei dem Könige; die Bitten seiner Gattin, seiner Schwester, seiner Tante, seines Oheims bestärkten ihn blos in seinem Entschluß. Sein Halbbruder, Don Juan von Oesterreich, kam zu ihm in Trauerkleidern: er befahl ihm, es aufzugeben. Elisabet brachte Tage in Thränen zu; er gebot ihr, ihre Thränen zu trocknen. Keine Thränen, keine Trauer für die Aufwallungen eines Jünglings, der in der Blüthe seiner Jahre gebrochen, und zu lebenslänglicher Gefangenschaft verdammt war. Dieses Leben sollte indeß nicht von langer Dauer sein. Philipp war thatsächlich der Mörder seines Sohnes. Um das zu beurkunden, ist es einmal nicht nöthig, die Versicherungen Derer anzurufen, die sich auf die Aeußerungen des Königs stützen. Einst erwiderte er einem Ketzer, der zum Scheiterhaufen geschleppt wurde: „Wäre mein Sohn ein solcher Elender wie du, ich würde mit eigenen Händen das Holz herbeitragen, um ihn zu verbrennen." Mit diesen Worten ist der Brief zu vergleichen, den er in Betreff des Don Carlos an seine Muhme, die Königin von Portugal, richtete, und wo er sich bereit erklärte: „Gott sein eigenes Fleisch und Blut zu opfern, um den Dienst des Allerhöchsten und die allgemeine Wohlfahrt jeder andern menschlichen Rücksicht vorzuziehen." Auf diese und andere Beweise ähnlicher Art fußend, fühlten Manche sich bewogen, dem Schluß der ältern Historiker beizutreten, daß Philipp Befehl gegeben habe, seinen Sohn mit einem Tuche zu erdrosseln, oder seine Fleischbrühe zu vergiften. Diese Annahme mag gegründet, sie mag falsch sein. In Philipps Charakter liegt kein Grund, ihn einer solchen Gräuelthat für unfähig zu halten; allein ein klarer Beweis liegt darüber bis jetzt nicht vor. Aber was wir wissen, ist, daß er die größte Abneigung gegen Don Carlos hegte, daß er ihn höchst grausam behandelte, und daß die Strenge seiner Haft an sich selbst vollkommen hinreichte, ein Leben auszulöschen, welches gleich einer flüchtigen Flamme brannte und sich von Aufregung nährte. Die Unmöglichkeit selbst, durch seine vergitterten Fenster zu blicken, die Bewachung durch zwölf Hellebardiere, die beständig in den Gängen zu seinem Zimmer weilten, die Gegenwart einer finstern Schildwache, Tag und Nacht, und sprachlos, in seiner unmittelbaren Nähe, zu keiner Botschaft von außen oder nach außen sich herleihend, wohl aber mit stummem, spähendem Blicke nach ihm starrend, vielleicht die grausamste aller gegen ihn verhängten Prüfungen — das waren unerträgliche Martern für ein so leidenschaftliches Gemüth, und stürzten Don Carlos zuletzt in die unnatürlichsten Verirrungen. Er machte den Versuch, sich mit einem Diamant zu ersticken; umsonst. Er setzte sich dem kalten Zugwinde aus; er füllte sein Bett mit Eis; er überfluthete sein Zimmer mit Wasser, und watete stundenlang, halb nackt und mit bloßen Füßen, auf den kalten Steinen. Auch das blieb wirkungslos. Waffen besaß er keine mehr, sein Vater hatte sie beseitigt. Keine Möglichkeit, sich eine Kugel durch den Kopf zu jagen! Er

pfehlen, die in dem Vertrage aufgenommen worden seien. Unter den wichtigeren Fragen der inneren Verwaltung nimmt die Errichtung einer transatlantischen Paketschiff-Linie eine bedeutende Stelle ein, sowohl der besondern Aufmerksamkeit wegen, welche ihr der Kaiser selbst schenkt, als auch der Rivalität wegen, die von den größeren Seehäfen, zur Erlangung der Konzession, an den Tag gelegt wird. Die zur Berichterstattung über diesen Gegenstand ernannte Kommission hat sich nun dahin ausgesprochen: erstens, daß der gesammte Fahrdienst in einem Hafen konzentrirt werde; zweitens, daß eine sehr starke Subvention erforderlich sei; drittens, daß die zu konzess. Gesellschaft gehalten sein soll, ein ganz neues Material anzuschaffen. Der Staatsrath beschäftigt sich gegenwärtig mit einem Gesetz über Einführung eines neuen Tarifs für die Eisenbahnen. Dieser Tarif soll eine ziemlich bedeutende Herabsetzung aller Transportpreise zur Basis erhalten. Großfürst Konstantin hat, ehe er das Invalidenhotel besuchte, gestern erst die große Sammlung von Karten, Plänen, historischen Dokumenten ꝛc. ꝛc. im Kriegsministerium eingesehen. Abends war großes Diner bei Prinz Jerome im Palais-Royal, wozu gleichfalls der Prinz von Nassau und das ganze Gefolge Konstantins geladen war, hierauf Ball in den Tuilerien. Heute großes Pferderennen in Longchamps und dann festliche Vorstellung in der Oper.

Schweiz.

Bern, 8. Mai. Es wird hier als Thatsache versichert, daß sich die Arbeiter verschiedener Branchen in Genf, La Chaux-de-Fonds, Bern, Zürich und andern größern Ortschaften der Schweiz zum Zwecke der Lohnerhöhung unter einander verbündet haben. So erhielten gestern die hiesigen Schneider einen Wink von La Chaux-de-Fonds, sie sollen mit ihrem Lohnerhöhungsbegehren vorwärts schreiten, es sei dafür gesorgt, daß für die Dauer der Arbeitseinstellung kein Succurs von andern Schneidergesellen nach Bern kommen werde. Die Schuhmacher arbeiten noch nicht und die Schneiderrevolution steht, wie es scheint, vor der Thür. Dagegen arbeiten die Steinhauer wieder. Die Zimmerleute haben einige Lohnerhöhung erhalten, nur lassen sich die Meister eben nichts vorschreiben. Vermuthlich werden auch die Steinhauer einige Aufbesserungen erhalten.

(N. Z. Z.)

Italien.

Rom, 2. Mai. Gegen Mittag hatten wir gestern südliches Maiwetter mit blauem Himmel, aber gegen Abend schon wieder starke Gewitter unter vielem Regen. Die Kaiserin von Rußland entschloß sich, während der sonnigen Mittagsstunden die Kuppel vom St. Petersdom zu besteigen. Ihre Majestät begleiteten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Würtemberg, und Prinz Karl von Preußen mit zahlreichem Gefolge. Die Kaiserin wurde die Wendeltreppe in einem Tragsessel zur Plattform des Daches der Kirche hinaufgebracht, und war dann auf dem übrigen Wege munter und rüstig zu Fuß. Das Dach, welches durch die Menge der kleinen, sich darauf erhebenden Gebäude einer winzigen Stadt nicht unähnlich sieht, noch mehr aber die große Kuppel, verfehlte einen überraschenden Eindruck auch auf die Kaiserin nicht. Wie wenig auch die Kuppel von Seiten des reinen Baustyls als Muster gelten kann, wird sie doch unter allen seit dem klassischen Alterthum geschaffenen Architekturwerken der Art durch ihre einzelnen guten Verhältnisse, mehr noch wegen der technischen Ausführung, ein bewundernswerther Bau bleiben. Die Kaiserin schaute lange von der Plattform des Daches zur Höhe des Kreuzes (420 Palm) hinauf, umschritt zum Theil den 860 Palm im Umfange haltenden achteckigen Sockel, über welchem die Kuppel sich emporwölbt, und ging überhaupt an keiner der vielen Sehenswürdigkeiten da oben, ohne Auskunft zu erfragen, vorüber. Als der Rückweg angetreten werden sollte, fand Ihre Majestät zur Ueberraschung einen gedeckten Tisch auf der Plattform, an welchem sie mit ihren erlauchten Verwandten und Gefolge auf Bitten des Verwalters der Peterskirche, Monſ. Girauds (Bruders der Gräfin Spaur), ein Frühstück einnahm. Doch eine noch größere Aufmerksamkeit erwartete die hohen Gäste. An einer Stelle der zum Dach führenden Hauptwendeltreppe sieht man verschiedene Inschriften zum Andenken der fürstlichen Personen, von denen Dach und Kuppel bestiegen wurden. Als Ihre Majestät wieder auf der Treppe war, sah sie, daß eine in größter Eile eingemauerte Marmortafel mit schmeichelhaften Worten der Zukunft meldet, daß auch sie mit dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Würtemberg und dem Prinzen Karl von Preußen am 1. Mai 1857 jene Räume mit ihrer Gegenwart beehrte. — Schon vorgestern traf aus Civitavecchia ein Bataillon und gestern noch eine Abtheilung Infanterie als Verstärkung der hiesigen französischen Besatzung ein. Man erwartet die nächsten Tage noch ein Regiment Kavallerie aus Frankreich. Die Verstärkung soll nur für die Dauer der Reise des Papstes in Rom bleiben. — Unter starker Eskorte ward D. Capolei, der Mörder des Governatore C. Giuliani, gestern von hier nach Marino geführt und heut in der Frühe dort durch das Fallbeil hingerichtet. Man hat die unbotmäßige Gemeinde selbst dadurch gestraft, daß man sie unter die Jurisdiktion des benachbarten Frascati gestellt hat.

(A. Z.)

Neapel, 28. April. [Die neapolitanische Armee] fängt an, bis zu einem gewissen Grade von der öffentlichen Meinung beeinflußt zu werden, und der König ist besorgt wegen der Stimmung seiner Soldaten. Plötzliche und häufige Garnisonwechsel beweisen dies. Die Regimenter werden von Palermo nach Neapel und von Neapel nach Palermo, von den Abruzzen nach Kalabrien und von Kalabrien nach den Abruzzen geschickt. Höchst wahrscheinlich sind die Truppen wenig erbaut davon; aber was ich aus eigener Anschauung weiß, ist, daß die Lazzaroni über die Abwesenheit des Königs und des Hofes, die Abnahme der Studenten und der reichen Ausländer sehr unzufrieden sind. Ein Engländer sagte mir kürzlich: „Die Lazzaroni bereiten ihre Petitionen vor", d. h. sie schicken sich an, Steine zu werfen, wie das ihre Gewohnheit ist, wenn sie nicht zufrieden sind. Die neapolitanische Bank hat den Zinsfuß ihrer Vorschüsse von 4½ auf 4 Proz. herabgesetzt, und die Regierung posaunt jetzt in die Welt hinaus, die finanzielle und kommerzielle Lage sei in Neapel weit besser als in England und Frankreich. Die Sache ist aber ganz einfach die, daß in den Geschäften die vollständigste Stockung eingetreten ist, welche das Geld nöthigt, um jeden Preis ein Placement zu suchen. Uebrigens sucht man das Ausland über die wahre Sachlage auf jede Weise zu täuschen.

(Siecle.)

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau**, 13. Mai. Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen beehrte gestern Abend Se. Excellenz den Grafen Henckel v. Donnersmark mit Höchstseiner Gegenwart.

Mit dem heutigen Frühzuge der freiburger Eisenbahn begab sich Se. königl. Hoheit nach Schweidnitz, um der Inspizirung des daselbst garnisonirenden 2. Bataillons Höchstseines 11. Infanterie-Regiments beizuwohnen, und traf schon mit dem Nachmittagszuge wieder in Breslau ein.

□ **Breslau**, 13. Mai. Abermals erfüllen wir die angenehme Pflicht, über einen denkwürdigen Abschnitt in der amtlichen Laufbahn eines der hiesigen höheren Staats-Beamten zu berichten.

Auf den morgigen Tag — den 14. Mai — trifft das 50jährige Dienst-Jubiläum eines in den weitesten Kreisen, auch außerhalb unserer Provinz rühmlichst bekannten, als unwandelbar treuer Diener des Königs, als geistvoller Beamter und Schriftsteller hochgeachteten Mannes, des königlichen Ober-Regierungs-Raths und Dirigenten der Regierungs-Abtheilung für die Kirchen-Verwaltung und das Schulwesen hierselbst, Ritter des rothen Adler-Ordens mit der Schleife,

Herrn Wilhelm Heinrich Sohr.

Geboren am 22. November 1785 zu Görlitz, wo sein Vater das Amt des Bürgermeisters bekleidete, genoß er auf dem dortigen Gymnasium die nöthige Vorbildung für die demnächst auf der Universität zu Leipzig abgehaltenen Studien (1803—5), unterwarf sich nach vollendetem akademischen Triennium den zum Betreten der juristischen Laufbahn nöthigen Prüfungen und trat nach Beendigung der letzteren mit dem (damals gebräuchlichen) Prädikat eines Vice-Aktuars bei dem Justizamte in Chemnitz ein, wo seine Vereidigung für den Staatsdienst am 14. Mai 1807 erfolgte. Während der Theilnahme an den Geschäften in diesem Amte bereitete er sich zur dritten Staatsprüfung vor, legte diese im Jahre 1808 ab und wurde hierauf als königl. sächsischer Advokat immatrikulirt, dadurch auch zugleich in seiner Qualifikation als Richter anerkannt. Kurz vorher hatte seine Versetzung als besoldeter Aktuarius (Assessor) an das Justizamt in Colditz stattgefunden, von wo aber schon im Monat November 1810 die Einberufung in das Amt eines Finanz-Sekretärs zum königl. sächsischen Finanz-Kollegium in Dresden erfolgte. — Im Jahre 1815 von dem damals während der Okkupation Sachsens eingesetzten königl. preußischen Gouvernement veranlaßt, schied er auf Grund einer genehmigenden Kabinets-Ordre des damals regierenden Königs von Sachsen Majestät, Friedrich August III., vom 17. Juni 1815, ehrenvoll aus dem königl. sächsischen Staatsdienst, folgte jenem Ruf und trat bei der ersten Sektion des damaligen Gouvernements in Merseburg als berathendes und votirendes Mitglied ein, woselbst sich ihm in den Geschäften der verschiedensten Zweige der Verwaltung ein seiner hohen geistigen Begabung entsprechendes Feld der amtlichen Thätigkeit eröffnete. Aber auch hier war seines Bleibens nicht lange, denn bei der damaligen neuen Organisation der Verwaltungs-Behörden erfolgte mittelst allerhöchster K.-O. vom 13. Juni 1816 seine Anstellung als Reg.-Rath bei der Regierung in Reichenbach. Als solcher ging er bei der Auflösung dieser Regierung am 10. März 1820 an die Regierung in Breslau über, bei welcher unterm 5. Dezember 1833 in gerechter Anerkennung der um König und Staat erworbenen Verdienste die allerhöchste Ernennung zum Ober-Regierungsrath und Dirigenten der Regierungs-Abtheilung für die Kirchenverwaltung und das Schulwesen erfolgte, und in dieser ehrenvollen Dienststellung sehen wir den Jubilar in ungeschwächter Geistesfrische zur Freude seiner zahlreichen Freunde und Verehrer jetzt noch in voller Wirksamkeit.

Leider hat sich der allverehrte Herr Jubilar jedem äußeren Zeichen der Feier des morgigen Tages entzogen, indem ihm aus Gesundheitsrücksichten der Gebrauch der Thermen in Teplitz geboten worden, wohin denn auch seine Abreise schon vor mehreren Tagen erfolgt ist.

** **Breslau**, 13. Mai. Wie wir hören, wird die Leiche des am 10. d. M. verstorbenen Kommandanten von Breslau, Generalmajors von Röder, heute Abend in aller Stille von hier nach Gohlau, Kreis Neumarkt, dem Familiengute des Entschlafenen, abgeführt werden. Die feierliche Beisetzung in dem dortigen Erbbegräbniß soll morgen Vormittag um 10 Uhr stattfinden.

✉ **Breslau**, 13. Mai. Der bei uns und überall so gefeierte Künstler Dawison ist vorgestern von Breslau mit seinem Hausarzt, Herrn Dr. Richter, den er sich wegen seiner gefährlichen Unterleibskrankheit per Telegraph von Dresden hergerufen hatte, wieder dahin zurückgekehrt. Herr Dawison war sehr leidend, wird aber doch, da ihm der Arzt die Wiederherstellung binnen 14 Tagen in Aussicht stellt, von da nach Wien gehen und einen neuen Gastspiel-Cyclus veranstalten.

*** Breslau, 13. Mai. Die fünfte diesjährige Schwurgerichts-Periode, unter Vorsitz des Herrn Stadt-Gerichts-Direktors Pratsch, wird in der Zeit vom 18. bis 30. Mai abgehalten. Zur Verhandlung kommen 37 Anklagefälle.**

P. C. Bei den schlesischen Provinzial-Feuer-Sozietäten waren im Jahre 1856 überhaupt Gebäude zum Werth von 92 Mill. 305,440 Thlr. versichert. Die Höhe der Gesammtausschreibungen belief sich auf 311,442 Thlr., an Brandbonifikationen wurden 320,616 Thlr. gezahlt, während die Verwaltungs- und Nebenkosten 21,086 Thlr. in Anspruch nahmen. Es bestehen in Schlesien drei Feuer-Sozietäten, nämlich: die Provinzial-Land-Feuer-Sozietät für Schlesien, die Provinzial-Städte-Feuer-Sozietät von Schlesien und die Sozietät für die Stadt Breslau. Bei letzterer waren im Jahre 1856 Gebäude zum abgeschätzten Werth von 35 Mill. 678,510 Thlr. versichert. Für Brandschäden wurden 38,947 Thlr. vergütet, während die Verwaltungskosten sich auf 4031 Thlr. beliefen. Bei der Städte-Sozietät belief sich der Werth der versicherten Gebäude auf 23 Mill. 108,130 Thlr., die Brandentschädigung auf 75,769 Thlr., die Verwaltungs- und Nebenkosten auf 4064 Thlr. Die Provinzial-Land-Feuer-Sozietät hatte dagegen Versicherungen zum Werth von 33 Mill. 568,790 Thlr., vergütete 205,899 Thlr. für Brandschäden und verausgabte für Verwaltungs- und Nebenkosten noch 12,989 Thlr.

---

††† **Glogau**, 11. Mai. Heute Früh wurde auf Befehl der kgl. Staatsanwaltschaft auf dem evangelischen Kirchhofe hierselbst die bereits am 30. September v. J. begrabene Leiche der verw. Frau Vallentin ausgegraben und die gerichtliche Sektion seitens der Gerichtsärzte sofort vorgenommen, weil Verdacht vorliegt, daß die Beerdigte in Folge erhaltenen Giftes getödtet worden sei. Die gerichtliche Sezirung der Leiche soll, wie wir hören, keine besonders beachtenswerthen Anhaltepunkte geliefert haben; indeß findet jetzt die chemische Analyse des Magens ꝛc. seitens des Hrn. Apothekers Hänisch statt. Ueber die Verstorbene erfahren wir Nachstehendes. Die Wittwe Vallentin, in Storchnest ansäßig, besaß daselbst ein kleines Besitzthum, das sie veräußerte, mit dem Erlöse hiervon, ohngefähr 140 Thl., kam sie hierher, wo sie sich bei einer ihr befreundeten Familie aufhielt. Die hiesige Polizeibehörde duldete den ferneren Aufenthalt nicht, weil sie die genügenden Existenzmittel nicht besaß, und wies sie am 13. September v. J. zur Stadt hinaus. Jene ihr befreundete Familie brachte sie jedoch heimlich wieder herein; am 26. September abermals zur Stadt hinausgewiesen, trank sie, ehe sie ging, bei jener Familie Kaffee. Nach dem Genusse desselben erkrankte sie und starb wenige Stunden hierauf. Obgleich

---

wollte sich zu Tode hungern, und verweigerte elf Tage alle Nahrung; elbst das hatte nicht den gewünschten Ausgang. Jetzt sprang er zu dem entgegengesetzten Extrem über. Von langem Fasten geschwächt, verschlang er eine ungeheure Pastete von vier Rebhühnern, sammt allem Teig, und spülte das Ganze mit drei Gallons Eiswasser hinunter (ein Gallon circa vier rheinische Schoppen). Endlich kam der Tod, der erflehte, im Gefolge einer heftigen Dysenterie, und setzte seinen Leiden eine Schranke. . . Er starb in Frieden, aber ohne einen Freund an seiner Seite, und ward im Grabgewölbe der königlichen Linie von Oesterreich beigesetzt. Philipp verweigerte, seinem Begräbniß beizuwohnen, und verbat sich jede Beileidsbezeigung.

Don Carlos besaß einen einzigen ergebenen Freund, der um ihn weinte — Elisabet. Unter den bei seiner Verhaftung ergriffenen Papieren fand sich eine Liste aller Personen, die der Prinz für seine Freunde oder für seine Feinde hielt. Als seinen Hauptfeind hatte er seinen Vater bezeichnet, als seinen besten Freund seine Stiefmutter. — Carlos liebte ihre Gesellschaft und brachte manchen Abend mit ihr zu, während sie ihrerseits Alles aufbot, ihn zu besänftigen und ihm die Hand ihrer Schwester zu sichern. Nunmehr blieb ihr nichts übrig, als seinen Verlust zu betrauern und für sein Seelenheil zu beten. Mitten in dieser weiblichen Betrübniß überraschte sie der Tod. Drei Monate waren kaum verflossen seit dem Erlöschen des Prinzen, und auch sie war eine Leiche. Sie hatte dem Könige bereits zwei Töchter geboren, und er hoffte eben, daß sie ihm einen Sohn und Erben geben würde, um die Lücke des Hingeschiedenen auszufüllen. Die spanischen Aerzte jener Zeit gehörten zu der Schule Sangrados; sie täuschten sich über die Natur ihres Uebels, reichten ihr unpassende und übermäßig heftige Mittel, die ihre Gesundheit zu Grunde richteten. Ihre Kräfte waren vernichtet; das Fieber stellte sich ein, bald war alle Hoffnung einer Wiedergenesung dahin, und in diesem Zustand von Verzweiflung brachte sie eine dritte Tochter zur Welt, die kaum getauft, alsbald verschied. Der Tod der holden Mutter eilte rasch heran. Sie küßte das Kruzifix, das sie fest umschlungen in ihren Händen hielt. Ein Abschiedsgruß an Alle, die ihr Bett umstanden, und der Schleier des Todes senkte sich auf ihre Augenlieder. Ein letztesmal erhob sie den Blick und ließ ihn auf dem Botschafter von Frankreich, ihrem geliebten, theuren Frankreich ruhen, und Alles war vorüber. . . . Es verdient erwähnt zu werden, daß eine Elegie auf dieses edle Geschöpf, die in ihrem dreiundzwanzigsten Jahre starb, und dadurch manches Herz in Spanien mit Jammer erfüllte, der erste poetische Versuch eines Mannes war, der später zu europäischem Ruhm gelangte, des Verfassers des — Don Quixote!

[Schneewetter.] Aus der Pußta Páltelek, 24. April, bringt die „B. U." folgende interessante Mittheilung: Während ich diese Zeilen schreibe, wüthet in unserer Gegend, kaum eine Stunde nördlich vom Bakonyerwald, ein Schneewetter, wie wir es mitten im strengsten Winter nicht ärger erlebt haben. Unsere grünen Saaten und blühenden Obstbäume sind seit ein paar Stunden in dichte Schneewolle eingehüllt. Gestern Abends hatte ein wohlthätiger Regen die schon beunruhigende Dürre abgelöst, und bis heute Nachmittags unsere Fluren erquickt, als plötzlich in der Luft ein Brausen entsteht und die ganze Gegend sich verfinstert. Wir springen auf und eilen hinaus in den Hof, wo wir ganseiergroße Schneeflocken durch die sturmerregten Lüfte wirbeln sehen. Wie wir dieses außergewöhnliche Schauspiel betrachten, gewahren wir plötzlich mitten in dem Schneegestöber einen dunkeln Körper. Von der nahen waldbedeckten Bergkuppe her wurde ein großer Geier, in dessen Klauen etwas Lebendiges zappelte, vom Sturme nach der Pußta zu getrieben. Der Besitzer der Pußta, Herr B. B. — ein passionirter Jäger und trefflicher Schütze — ergreift ein im Vorhause hängendes Gewehr und feuert es auf das jetzt nur noch etwa 6 Klafter über unsern Köpfen schwebende geflügelte Ungethüm ab, welches verwundet auf die schneebedeckte Hoffläche sich herabsenkte und seine Beute fahren ließ, welche — ein beiläufig einjähriges Rehzicklein — sich freifühlend, sogleich die Flucht ergriff, jedoch von den durch den Schuß alarmirten Windhunden verfolgt in der Entfernung von einigen hundert Schritten eingeholt und von den wohldressirten Hunden so lange gehütet wurde, bis wir an Ort und Stelle gelangt waren und die billig errungene Beute triumphirend ins Haus bringen ließen. Den verendeten Geier haben wir ausgestopft, er klaftert mit ausgebreiteten Flügeln 6 Schuh 9 Zoll; das Rehzicklein aber mußte für den Abendtisch einen schmackhaften Braten liefern.

[Ein historisches Häuschen.] Abermals verschwindet ein historisches Andenken, um einer neuen Straße des modernen Paris Platz zu machen. In der Rue de la Rochefoucauld sieht man in der Mitte eines zerstörten Gartens, welchen die abgebrochenen Gebäude frei legten, ein kleines, viereckiges Häuschen mit einem eleganten Perron auf der Südseite. Auf jeder Seite der Thüre ist eine Art von Trophäen gemalt. Dies Häuschen war die Wohnung der Wittwe des Generals Beauharnais einige Zeit nach ihrer Verheirathung mit dem künftigen Helden der Pyramiden und von Marengo. Von diesem Häuschen ging später General Bonaparte aus, um den 18. Brumaire zu vollführen. In diesem Häuschen war es, wo am Morgen dieses Tages der große Kapitän einige Waffengefährten, welche Glauben in sein Gestirn setzten, um sich vereinigte und mit ihrer Hilfe die ersten Stufen zum Throne erstieg. Noch einige Tage und Alles wird verschwunden sein. Bereits hat man eine kleine Broncestatue (eine verkleinerte Nachbildung jener auf der Vendomesäule) weggenommen, welche die Familie Bonaparte dort hatte aufstellen lassen.

---

* Der sonderbare Streit über die Autorschaft der Shakespearschen Dramen ist noch lange nicht zu Ende. Wieder ist ein Buch über diesen Gegenstand erschienen: „An Inquiry touching Players, Play-Houses and Play-Writers in the days of Queen Elizabeth" von Mr. W. H. Smith, bei welcher Gelegenheit das „Athenäum" sagt: „Der Spaß mit Shakespeare und Bacon wird gar zu toll. Da haben wir wieder ein Buch von diesem Smith vor uns, einem Herrn, der von der Elisabethinischen Epoche nicht die geringste Kenntniß besitzt. Wir unsererseits lehnen es ab, diese Streitfrage weiter zu besprechen, bis nicht mindestens eine Thatsache gegen Shakespeare oder eine zu Gunsten Bacons angeführt wird."

* Mr. Cox, der von der Bodleianischen Bibliothek den Auftrag hat, in Griechenland nach alten Handschriften zu forschen, hat deren, wie wir hören, schon beträchtlich viele erstanden, von denen einige bisher unbekannt gewesen sein sollen. Als Mr. Cox in Beyrout war, stellte ihm Lord Lyons einen Dampfer zur Verfügung, und seitdem besuchte er die griechischen Inseln, um die alten Klöster durchzustöbern. Er dürfte mit seinen gesammelten Schätzen bald in England eintreffen.

(Athenaeum.)

[Die leipziger Messe im 17. Jahrhundert.] Unter den Handelsartikeln der leipziger Messen vor hundertundfünfzig und mehr Jahren befanden sich zuweilen sehr abenteuerliche. So fanden sich auf der Michaelismesse 1684 nach der durch die kaiserlichen, polnischen und sächsischen Truppen glücklich erfolgten Entsetzung Wiens mehrere Kaufleute ein, welche einige Fässer gedörrter Türkenköpfe unterschiedlicher Art und Gestalt, mit abscheulichen Gesichtern, seltsamen Bärten und vielerlei Haaren, kurz oder lang geschoren, zum Verkaufe ausboten. Sie wurden je nach der Scheußlichkeit ihres Ansehens, welches den Maßstab für ihren Werth abgab, und je nachdem die Gesichter recht arg zerhauen waren, mit 4, 6 bis 8 Thlr. das Stück verkauft, und zum Theil weiter nach Spanien, England, Holland, Frankreich, Dänemark und Schweden versendet. Einer dieser Türkenkopfhändler brachte zur nächsten Michaelismesse außer seiner schon bekannten Schnittwaare noch als besondere Rarität ein lebendes türkisches Mädchen von etwa zwanzig Jahren und einen türkischen Knaben von sieben Jahren mit, die beide vor Ofen gefangen genommen worden, und die er ebenfalls zum Verkauf ausbot. Der Kauf- und Handelsherr Caspar Rose kaufte beide, das Mädchen für einen Centner Zucker, den Knaben für zehn Thaler baares Geld. Beide wurden von ihrem Käufer bald bewogen, sich taufen zu lassen.

[Eine 29 Jahre alte Großmutter!] In Manchester stand dieser Tage eine Frau vor Gericht, um geschieden zu werden. Ihr Mann ist 40 Jahre, sie 29 Jahre alt. Im 14. Jahre hatte sie sich verheirathet, und jetzt ist sie Mutter von zwölf und Großmutter von zwei Kindern.

Das „Neuigkeitsblatt" meldet: Wie wir vernehmen, wird in Kürze eine politische Broschüre aus der Feder des Fürsten Metternich, „Ungarn vor, während und nach dem Jahre 1844" betitelt, die Presse verlassen.

F. W. Hackländer, der Verfasser der „Soldatengeschichten", des Lustspiels: „Der geheime Agent" u. a. m. (bekanntlich als Hofrath in Stuttgart wohnhaft), macht gegenwärtig die Kaiserreise in Ungarn mit. Wie süddeutsche Blätter melden, ist ihm die Einladung dazu auf Befehl des Kaisers von Oesterreich zugegangen und zugleich mit dieser Einladung der Orden der eisernen Krone dritter Klasse.

Der zweite Hauptgewinn in der diesmaligen Lotterie von 100,000 Thlrn. ist bekanntlich nach Potsdam gefallen. Wie der „Publ." meldet, ist das ganze Loos im dortigen Offizier-Casino gespielt worden und die Zahl der Theilnehmer beträgt etwa zwanzig.

nach ihrer Beerdigung manche Gerüchte über die Art und Weise ihres Todes zirkulirten, so konnten die Behörden nicht einschreiten, weil die Gerüchte ohne Halt waren, und weil sie von dem Vermögen der Verstorbenen keine Kenntniß erhalten hatten, bis die Ober-Vormundschaft in Lissa, die von jenen 140 Thlrn. Kenntniß hatte, die hiesigen Behörden zur Auslieferung der Hinterlassenschaft requirirte. Jene Familie, bei der die ꝛc. Vallentin sich aufgehalten hatte, behauptete, daß sie nichts, namentlich daß sie die 140 Thlr. nicht hinterlassen hätte. Nun legte man auf die Gerüchte über die Todesart der Verstorbenen so viel Gewicht, um die Ausgrabung der Leiche anzuordnen. — Das hiesige königl. Appellations-Gericht veröffentlicht den Bericht über die Thätigkeit der Schiedsmänner des Departements im Jahre 1856. Schon seit Jahren sind wir gewohnt, den Schiedsmann, Stadtrath Schädler hierselbst als denjenigen bezeichnet zu sehen, der im ganzen Departement die meisten Streitigkeiten zu entscheiden und der davon die meisten gütlich verglichen hatte. So war es auch im verflossenen Jahre, von 1367 bei ihm anhängig gewesenen Streitigkeiten, hat er 827 gütlich beigelegt; auf diese Art und Weise bereitet der Ehrenmann sich die Anerkennung aller Einwohner der Stadt.

φ **Glogau**, 12. Mai. [Militärisches. — Industrie-Ausstellung. — Veteranen-Unterstützung.] Die neuesten Veränderungen in der Armee haben die hiesige Garnison wesentlich berührt; der Kommandeur der 9. Division, General-Lieutenant v. Brandenstein, ist als Kommandeur der 5. Division nach Frankfurt a. d. O. an Stelle des zum Kommandeur des zweiten Armeekorps ernannten Generallieutenants v. Wussow versetzt. Oberst Kappe, Kommandeur des 6. Infanterie-Regiments ist zum Kommandanten von Stralsund und Oberst v. Borcke, Kommandeur des 18. Infanterie-Regiments, zum Kommandeur der 1. Infanterie-Brigade in Königsberg ernannt. Zum Kommandeur der 9. Division ist der Generalmajor und bisheriger Kommandeur der 16. Infanterie-Brigade, v. Schöler, zum Kommandeur des 6. Infanterie-Regiments, Oberst v. Toll, Kommandant von Glaz und zum Kommandeur des 18. Infanterie-Regiments, Oberst v. Wangenheim, welcher bisher als Oberstlieutenant das Füsilierbataillon 24. Infanterie-Regiments kommandirt, ernannt worden. Der Oberstlieutenant und Kommandeur des Füsilierbataillons 18. Infanterie-Regiments v. Klaß ist zum Kommandeur des 17. Infanterie-Regiments in Wesel ernannt. — Zu der am 24. d. M. in Breslau zu eröffnenden Industrie-Ausstellung werden von hiesigen Gewerbetreibenden 21 Gegenstände im Werthe von 2111 Thlr. geliefert werden. Der Vorstand des hiesigen Gewerbevereins sammelt dieselben und sendet sie in Folge der von den städtischen Behörden bewilligten 100 Thlr. franco an die Ausstellungs-Kommission nach Breslau. — Die Versammlungen des Gewerbevereins finden vom 25. d. M. ab im Garten des Schützenhauses statt. Zum Schlusse der Winter-Versammlungen findet am 16. d. Mts. ein gemeinschaftliches Abendbrot im Hotel du Nord statt. — Behufs Herbeiführung einer Verbesserung des Geschickes der alten verdienten Krieger aus den Feldzügen von 1813—15, vom Feldwebel abwärts, welche hilfsbedürftig sind und keine Invaliden-Pension aus königlichen Kassen beziehen, fordert das diesseitige Landrathamt eine Nachweisung der noch vorhandenen Veteranen.

e **Löwenberg, 12. Mai.** Der diesjährige Bußtag war für die hiesige kathol. Kirchgemeinde ein Tag besonderer Weihe: 12 Knaben und 12 Mädchen wurden an demselben in den Schooß der römisch-katholischen Kirche aufgenommen, nachdem sie durch vorangegangenen Unterricht dazu vorbereitet worden waren. Die geringe Zahl dieser Katechumenen ist entsprechend der Minderzahl der Katholiken am hiesigen Orte, wie im diesseitigen Kreise: in der Kreisstadt 3500 Nichtkatholiken und 1050 Katholiken, im ganzen Kreise 51,700 Nichtkatholiken und 18,000 Katholiken. — Die Gräfin von Nassau, geb. Gräfin d'Oultremont, deren entschieden christliche Gesinnungen sie als Besitzerin des benachbarten Neuland auf dem Hartheberge ein eigenes katholisches Pfarrsystem nebst Armen- und Krankenhaus begründen ließen, ist eben im Begriff, eine Friedhofstätte unfern der neufundirten Pfarrkirche zu errichten. Der dazu ausersehene Flächenraum ist städtisches Eigenthum, und dürften die Verkaufsverhandlungen mit den städtischen Behörden demnächst abgeschlossen werden. — Der Pastor Chr. G. Kersten in Zobten am Bober, Ritter des rothen Adlerordens und Senior der evangelischen Geistlichkeit des hiesigen Kreises, wird Ende künftigen Monats sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum feiern. Dem ehrwürdigen Greise, welcher seine Gymnasialbildung in Hirschberg sich erworben und darauf in Halle der Theologie sich widmete, ist eine sehr große Kirchfahrt anvertraut, bestehend aus den Dörfern Zobten, Siebeneichen, Höfel, Petersdorf, Langen-Neundorf mit 2 Antheilen, deren Gemeindevorsteher Anstalten treffen zur würdigen Feier des seltenen Jubelfestes ihres Seelsorgers. — Dem heute zu Ende gehenden und gestern begonnenen Frühjahrsmarkte zu Ehren, welcher mit seinen vielen leeren Buden wiederum den Verfall des Jahrmarkswesen in kleinen Städten thatsächlich dargethan hat, fand am Sonntag Abend hier Liebhabertheater statt, wobei von den Mitgliedern der „Gesellschaft zur Eintracht" zwei Piecen aufgeführt wurden; ferner ist ein Wachsfiguren-Kabinet auf dem hiesigen Oberringe aufgestellt worden, enthaltend Darstellungen aus dem Leben Jesu; sodann ein Carroussell auf der nordwestlichen Promenade, und zwar ein mechanisch schwebendes. — Die Getreidepreise vom gestrigen Markttage unterscheiden sich wenig von jenen des 4. Mai. Bester weißer Weizen galt 3 Thlr. 5 Sgr., gelber 3 Thlr., Roggen 1 Thlr. 20 Sgr., Gerste 1 Thlr. 13 Sgr. und Hafer 22½ Sgr. — Die 2. Woche des Wonnemonats hat mit freundlichem Wetter begonnen, dessen Dauer leider der heute dicht umwölkte Horizont und das frostige Duett Pankratius und Servatius von heute und morgen sehr fraglich machen.

♂ **Canth**, 14. Mai. [Gefecht 1807.]*) Vor fünfzig Jahren, — 1807 den 14. Mai — war unser Städtchen Augenzeuge eines Scharmützels, an welches unter andern auch die Thonkugeln in der Mauer des Rathhauses, deren Löcher von wirklichen Kanonenkugeln geschlagen wurden, erinnern. Den 13. Mai nämlich traf ein Corps Preußen, 1360 Mann Infanterie, 240 Kavalleristen und zwei Dreipfünder unter dem Kommando des Majors Losthin in Canth ein, um ein Unternehmen bei Breslau und Neisse zu vollführen. Dem Feinde war dies verrathen worden, und der General Lefebre zog von Freiburg aus mit baierischer und sächsischer Infanterie, 1 Eskadron Chevauxlegers und 2 Kanonen den Preußen nach. Während diese in Canth übernachteten, lagen jene in Landau und den nächsten Dörfern. Man wollte die Stadt anzünden und die Preußen überfallen, doch wurde jenes noch verhindert. Schon Früh um 4 Uhr am 14ten hörte man die ersten Pistolenschüsse. Der Feind wurde vor dem Schweidnitzer-Thore von der Arriergarde empfangen, indem sich die Schützen bis an die bebuschten Gräben vorschoben; im Gebüsch rechts von der Wartha-Kapelle standen zur Beobachtung noch 30 Schützen, im Wege nach Zobten 30 Reiter. Die übrigen Truppen zogen sich über das Schweidnitzer-Wasser und stellten sich bei den dortigen bebuschten Höhen auf. Der Feind drang bis an das Schweidnitzer-Thor, umging theilweise die Stadt und kam von der Südseite in dieselbe; es entstand nun ein Gefecht auf dem Marktplatze, indem sich die abziehenden Preußen noch aus den Häusern und besonders am Breslauer-Thore vertheidigten. Hinter den „langen Brücken" kam es zu einem heftigen Scharmützel. Die Preußen wurden an mehreren Stellen zurückgedrängt; doch der tapfere Kompagnie-Führer, Lieutenant v. Clausewitz, — zuletzt Kommandeur der 9. Infanterie-Brigade in Glogau, — hielt mit 130 Mann Stand, empfing die anrückenden Baiern und Sachsen mit einer wirksamen Salve, drängte sie, unterstützt von den sich wieder sammelnden Kameraden, bis an die Brücke zurück. Der Feind suchte sich durch Schwimmen zu retten, — auch der General Lefebre, — doch wurden noch gefangen genommen 150 Mann Baiern, 280 Mann Sachsen, und 2 Kanonen, 1 Munitionswagen und 600 Gewehre erobert. Die Gefangenen fanden ein Obdach in der hiesigen katholischen Kirche, wurden aber Nachmittags schon abgeführt. Plünderungen, Excesse und Mißhandlungen von Seiten des Feindes haben, wie überall, auch hier nicht gefehlt.

\# **Leobschütz, 10. Mai.** Die Errichtung einer evangelischen Schule zu Wanowitz ist am 30. vorigen Monats durch den Superintendenten Redlich in Gegenwart des Pastors Neumann von hier, des Pastors Sramek aus Rösnitz und des Diakonus Strauß aus Ratibor erfolgt. Der für diese Stelle eingeführte Lehrer Scholz ist aus Neudorf bei Festenberg nach Wanowitz gekommen. Außerdem betheiligten sich noch an diesem Aktus mehrere Lehrer aus Rösnitz, Leobschütz und Ratibor. Diese Konfessionsschule ist zunächst für die evangelischen Kinder aus Wanowitz und Rosen bestimmt, im Ganzen 40 Kinder, von denen 31 auf Wanowitz und 9 auf Rosen kommen. Zur Eröffnung der Schule haben sich auch die Eltern dieser evangelischen Kinder eingefunden. Die bei dieser Gelegenheit stattgehabte religiöse und Schul-Feierlichkeit ist von dem Ephorus, Superintendent Redlich aus Ratibor ausgeführt worden und endete mit der Verpflichtung des Lehrers und Ermahnung der Eltern wie der Kinder.

*) Siehe: Nachrichten über die Stadt Canth von Lehrer A. Kabirschky, bei R. Lucas in Breslau, 1851.

n. **Ratibor**, 13. Mai. Herr Kreis-Schuleninspektor Curatus Strzybny erhielt kürzlich den Ruf als Pfarrer nach Altendorf. Derselbe wirkte acht Jahre als Seelsorger in unserer Stadt, und in welch seltenem Maße es ihm gelang, sich während dieser Zeit die Liebe und Achtung insbesondere der katholischen Ortsbevölkerung aller Schichten zu erwerben, davon legen die gestern als an dem Tage vor seinem Abgange von hier ihm dargebrachten Ovationen das ehrendste Zeugniß ab. Im Jaschke'schen Gasthofe fand ein Festessen statt, an welchem sich circa 180 Personen, darunter die Spitzen der städtischen Behörden, betheiligten. Von den mannigfachen schönen Toasten, welche theils auf den Herrn Schulen-Inspektor, theils auf andere Gäste von Distinktion ausgebracht wurden, seien hier nur zwei erwähnt: der des Herrn Erzpriesters Krause aus Slawikau und der des Herrn Kapellan Zimko, welche beide durch ihre humoristische Färbung nicht minder zur Erheiterung der Gesellschaft beitrugen, als das herrliche Spiel der oberschlesischen Musikgesellschaft, die unter Leitung ihres Direktors Herrn Winkler die Tafelmusik machte. — Nach dem Festmahle, zwischen 5 und 6 Uhr Nachmittags, zog sich Herr Strzybny in die Wohnung seines hochverehrten Freundes und Gönners, des Herrn Kanonikus Dr. Heide zurück, wo ihn ein neuer Beweis inniger Theilnahme, und zwar von Seiten der katholischen Schuljugend erwartete, die, von ihren Lehrern geführt, ihm zu Ehren mit wehenden Fahnen und klingendem Spiele unter großartiger Betheiligung der Stadtbevölkerung einen Festzug unternahm. Eine Anzahl Knaben und Mädchen, letztere weiß gekleidet und mit des Frühlings anmuthigen Spenden geschmückt, drückte nach einigen einleitenden Worten des Herrn Rektor Schreier ihre Abschiedsempfindungen durch fünf von dem früheren Oberlehrer hierorts und nunmehrigen Seelsorger in Schweidnitz, Herrn Barndt, eigens zu diesem Zwecke verfaßte, durch Naivetät und Innigkeit ausgezeichnete Gedichte aus, die dem Gefeierten Thränen der Rührung entlockten.

Den Schluß der Feierlichkeit machte ein allgemeines Lied, das von den Schülern und Schülerinnen der höheren Klassen der Stadtschule nach der bekannten Melodie des Arndt'schen Vaterlandsliedes mit Instrumentalbegleitung gesungen wurde.

Die aufrichtigsten Glückwünsche der hiesigen katholichen Kirchengemeinde für sein ferneres Wohlergehen begleiten den scheidenden Priester in seinen neuen Wirkungskreis.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

○ **Breslau, 12. Mai.** Es ist nicht ohne Interesse, die Zahl der bei den Telegraphenstationen preußischer Handelsstädte eingegangenen Depeschen mit einander zu vergleichen. Im Jahre 1856 stellte sich dieselbe folgendermaßen:

	überhaupt	davon Privatdepeschen
Centralstation Berlin	52,493	46,211
Deutz und Köln	16,295	14,738
Stettin	15,199	14,447
Breslau	14,041	13,540
Königsberg	8,546	7,744
Magdeburg	4,371	4,161
Danzig	3,591	3,328
Memel	3,000	2,933
Tilsit	2,036	1,986
Posen	1,445	1,309
Stralsund	1,332	1,265
	122,049	111,662

Da nun die Gesammtzahl aller auf preußischen Telegraphenstationen aufgegebenen Depeschen in 1856: 224,496 mit Einschluß der Stationen Leipzig, Frankfurt a. M., Hamburg und Lübeck betrug, so stellt die soeben für die preußischen Handelsstädte angegebene Gesammtziffer die Hälfte aller aufgegebenen Depeschen, und die der in jenen Handelsstädten aufgegebenen Privatdepeschen (111,662) bei der Gesammtaufgabe an Privatdepeschen auf preußischen Telegraphenstatitonen von 203,990 mehr als die Hälfte dar. Die Station Breslau aber ist in der Reihe aller preußischen Stationen sowohl was die Menge der überhaupt aufgegebenen Depeschen als die der Privatdepeschen berücksichtigt die vierte in Bezug auf die Größe des Depeschen-Verkehrs.

[Zur Seidenkultur.] Die kaiserliche Akklimationsgesellschaft in Paris hat 300 Cocons eines Seidenwurms erhalten, welcher im Norden China's auf Eichen lebt und für die Zucht in nördlichen Gegenden daher großes Interesse erregen dürfte.

Wiener Börsenverordnung über die nicht emittirten Eisenbahn-Aktien.

Wien, 9. Mai. Die Börsenkammer hat unter gestrigem Datum folgende Kundmachung erlassen. „Nachdem die Konzessionäre und provisorischen Verwaltungsorgane der sämmtlichen bereits konzessionirten Eisenbahnen, welche noch keine Aktienscheine ausgegeben haben, nämlich der ostgalizischen, westböhmischen, kroatischen und kärnthner Eisenbahnen, beschlossen haben, vorerst entweder die Emittirung ihrer Aktienscheine gar nicht vorzunehmen, oder wenn die Ausfertigung derselben zur Konstituirung der Gesellschaft erforderlich ist, die Aktienscheine nicht zur Vertheilung gelangen zu lassen, so wird hiermit auf hohe Anordnung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß bis auf weitere Verlautbarung der Börsenverkehr in Aktien der genannten Eisenbahnen nicht gestattet ist."

F. **Warschau**, 9. Mai. [Marktbericht.] In der vergangenen Woche stellten sich die Marktpreise wie folgt:

	Rub.	Kop.
Roggen, der Tschetwert (3 Scheffel 11½ Metzen)	4	88
Weizen	9	76
Felderbsen	4	79
Zuckererbsen	6	76
Gerste	4	18
Hafer	3	99
Hirse	7	87
Buchweizengrütze, gewöhnliche	7	54
Perlgraupe	6	15
Kartoffeln	1	96
Weizenmehl, gewöhnliches, das Pud (40 Pfund)	1	12
Roggenmehl, feines	—	66
Stroh	—	25
Heu	—	38
Butter	7	—
Speck	5	20
Spiritus, der Eimer (10⅝ Quart preuß.)	2	66
Branntwein	1	59
Ein fetter Ochse	53	99
Ein mittlerer Ochse	40	95
Ein schlechter Ochse	30	1
Ein Kalb	3	55
Ein fettes Schwein	22	96
Ein mittleres Schwein	20	65
Ein mageres Schwein	17	2

† **Breslau**, 13 Mai. [Börse.] Bei ziemlich belebtem Geschäft war die Börse heute sehr flau gestimmt; alle Eisenbahnaktien wurden viel billiger verkauft als gestern. In Kreditpapieren fand nur ein sehr mäßiger Umsatz statt und sind österreichische im Preise etwas gewichen. Am Schlusse wurde es etwas matter. Fonds unverändert.

Darmstädter, abgest., 108¾ Br., Luxemburger 87 Gld., Dessauer 85½ Br., Geraer 95 Gld., Leipziger 87 Gld., Meininger 90 Gld., Credit-Mobilier 120 bez. und Gld., Thüringer 95 Gld., süddeutsche Zettelbank 95 Gld., Koburg-Gothaer 84 Br., Commandit-Antheile 111 Br., Posener 100 Br., Jassyer 105½ Gld., Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien 98½ Br., Nahebahn 86½ Br., schlesischer Bankverein 95⅚ Gld., Berliner Handels-Gesellschaft — —, Berliner Bankverein — —, Kärnthner — —, Elisabetbahn — —, Theißbahn — —.

§§ **Breslau**, 13. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen Mai und Mai-Juni 37 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 37¾ Thlr. bezahlt, Juli-August 37½ Thlr. bezahlt und Br., Septbr.-Oktbr. 37½ Thlr. Gld. Rüböl loco 18⅓ Thlr. Gld., Mai 18½ Br., 18⅙ Thlr. Gld., Septbr.-Oktbr. 14½ Thlr. bezahlt, 14⅔ Thlr. Br., Oktbr.-Novbr. 14⅘ Thlr. Br. Kartoffel-Spiritus Mai 10⅚—10¾ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 10⅚—10¾ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 11—10⅚ Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 11¼ Thlr. bezahlt.

≙ [Produktenmarkt.] Zum heutigen Markte waren die Zufuhren nur mäßig und wiederum rege Kauflust für Weizen und Gerste; Roggen und Hafer genossen nur schwachen Absatz; Erbsen nicht begehrt. Für sämmtliche Getreidearten wurden die Preise zu unserer Notiz erreicht.

Weißer Weizen	84—88—92—95	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	82—86—90—93	„	
Brenner-Weizen	55—60—65—70	„	
Roggen	44—46—48—50	„	
Gerste	42—44—46—48	„	
Hafer	24—25—26—27	„	
Erbsen	42—44—46—48	„	

Oelsaaten waren weder offerirt, noch begehrt. — Preise nur nominell. Winterraps 128—130—135—137 Sgr., Sommerrübsen 108—110—113 bis 115 Sgr. nach Qualität.

Rüböl angenehmer; loco 18⅓ Thlr. Gld., pr. Mai 18⅓ Thlr. Br., 18⅙ Thlr. Gld., Septbr.-Oktbr. 14½ Thlr. bezahlt.

Spiritus neuerdings niedriger, loco 10⅚ Thlr. en détail bezahlt.

Für Kleesaaten war auch heute nicht die geringste Frage, das Angebot sehr geringfügig, und die Notirungen sind nur nominell.

Rothe Saat 18—19—20—20⅔ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 13½—15½—16½—17½ Thlr.	
Thymothee 8⅓—8⅔—9—9⅙ Thlr.	

An der Börse hatte Roggen zu etwas besseren Preisen einigen Umsatz Spiritus wurde zu weichenden Preisen nicht unbedeutend gehandelt. Roggen pr. Mai und Mai-Juni 37 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 37¾ Thlr. bezahlt, Juli-August 37½ Thlr. bezahlt und Br., Sept.-Okt. 37¼ Thlr. Gld. Spiritus loco 10⅔ Thlr. Gld., Mai 11—10¾ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 11—10¾ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 11 1/12—11—10⅚ Thlr. bezahlt, Juli-August 11¼ bis 11⅓ Thlr. bezahlt.

L. **Breslau**, 13. Mai. Zink ohne Geschäft.

Inserate.

Bekanntmachung,

betreffend den Ersatz für die präkludirten Kassen-Anweisungen vom Jahre 1835 und Darlehnskassenscheine vom Jahre 1848.

Nachdem durch das Gesetz vom 15. d. M. Ersatz für die in Gemäßheit der Gesetze vom 19. Mai 1851 und 7. Mai 1855 präkludirten Kassenanweisungen vom 2. Januar 1835 und Darlehnskassenscheine vom 15. April 1848 bewilligt worden ist, werden alle Diejenigen, welche noch solche Papiere besitzen, aufgefordert, dieselben bei der Kontrole der Staatspapiere hierselbst, Oranienstraße Nr. 92, oder bei den Regierungs-Hauptkassen oder den von Seiten der königlichen Regierungen beauftragten Spezialkassen behufs der Ersatzleistung einzureichen.

Zugleich ergeht an diejenigen Interessenten, welche nach dem 1. Juli 1855 Kassenanweisungen vom Jahre 1835 oder Darlehnskassenscheine bei uns, der Kontrole der Staatspapiere, oder den Provinzial-, Kreis- oder Lokal-Kassen zum Umtausch eingereicht und Empfangscheine oder Bescheide, in denen die Ablieferung anerkannt und das Gesuch um Umtausch abgelehnt ist, erhalten haben, die Aufforderung, den Geldbetrag der eingereichten Papiere gegen Rückgabe des Empfangscheines oder beziehungsweise des Bescheides, bei der Kontrole der Staatspapiere oder der betreffenden Regierungs-Hauptkasse in Empfang zu nehmen.

Die Bekanntmachung der Endfrist, bis zu welcher Ersatz für die gedachten Papiere gewährt werden wird, bleibt vorbehalten.

Berlin, den 29. April 1857.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.

Natan. Gamet. Nobiling. Guenther.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hierdurch zur Kenntniß des betheiligten Publikums, mit dem Bemerken, daß wir unsere Haupt-Kasse und die Kreis-Steuer-Kassen hiernach mit Anweisung versehen haben. Breslau, den 9. Mai 1857.

Königliche Regierung. v. Prittwitz.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 221 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 14. Mai 1857.

Die Verlobung unserer Tochter **Dorothea** mit dem Kaufmann Herrn **E. Bergmann** in Malapane zeigen wir statt besonderer Meldung Bekannten und Verwandten ergebenst an. [3674]

Proskau, den 11. Mai 1857.

Marcus Proskauer und Frau.

Gestern Abend ¾ 7 Uhr ist meine geliebte Frau **Johanna**, geb. **Aschenborn**, nachdem sie am 30. April von einem todten Mädchen schwer entbunden worden, nach großen Leiden gestorben. Ich bitte meinen namenlosen Schmerz durch stille Theilnahme zu ehren.

Schrimm im Großh. Posen, 12. Mai 1857.

Ludwig Treutler, Gerichts-Assessor.

[4476] **Todes-Anzeige.**

Heute Vormittag 11 Uhr entschlief sanft nach mehrmonatlichen Lungenleiden meine innigst geliebte gute Frau **Maria**, geb. **Raabe**, im Alter von 28 Jahren 4 Monaten. Diese traurige Anzeige meinen entfernten Freunden statt besonderer Meldung.

Neisse, den 12. Mai 1857.

Beckmann, Apotheker.

Die Beerdigung des Oberlehrer **Kabath** findet den 14. d. M. Nachmitt. 2 Uhr statt. Trauerhaus: Neue Sandstraße Nr. 9.

Theater-Repertoire.

In der Stadt.

Donnerstag, 14. Mai. 29. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. Neu einstudirt: **„Die Karlsschüler."** Schauspiel in 5 Akten von Heinrich Laube.

Freitag, den 15. Mai. Bei aufgehobenem Abonnement. **Zum Benefiz des Hrn. Weiß.** 1) Neu einstudirt: **„Je toller, je besser, oder: Die beiden Füchse."** Singspiel in 2 Akten. Nach der französischen Operette: „Une folie" von Bouilly, zur beibehaltenen Musik von Mehul, bearbeitet durch Herklots. 2) Neu einstudirt: **„Der versiegelte Bürgermeister."** Posse in 2 Akten von Dr. E. Raupach.

In der Arena des Wintergartens.

(Bei ungünstiger Witterung im Saaltheater.)

Donnerstag, 14 Mai. 4. Vorstellung des Abonnements Nr. I. 1) Konzert der Philharmonie. (Anfang 3½ Uhr.) 2) **„Das Sonntagsräuschchen."** Original-Lustspiel in 1 Akt von W. v. Ploto. 3) Zum zweiten Male: **„Er ist Baron, oder: Unter den Linden und in der Reezen-Gasse."** Posse mit Gesang in 3 Akten von R. Hahn. Musik von Th. Hauptner. (Anfang 4½ Uhr.)

⊠ Mont. 15. V. 6. Inst. ⊠ IV.

Die **Breslauer Kunstausstellung** ist von Vorm. 9 Uhr bis Abends 6 Uhr (Blücherplatz im Börsengebäude) geöffnet. Eintrittspreis 5 Sgr. [3596]

Zahnärztliche Anzeige.

Ich beehre mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich Montag, den 18. Mai d., Abends, nach Breslau kommen und daselbst bis Donnerstag Abend, den 21. Mai, im Hotel zur goldenen Gans zu sprechen sein werde.. Ich bin bereit, Aufträge und zahnärztliche Arbeiten in Empfang zu nehmen, die ich dann sofort in Berlin anfertigen und in einer bald darauf näher zu bestimmenden Zeit in Breslau wieder abliefern werde. Geschäfte erlauben mir nicht, diesmal länger als bis Donnerstag in Breslau zu verweilen.

Berlin, den 9. Mai 1857. [3627]

Dr. E. Blume, Hof-Zahnarzt, Unter den Linden Nr. 41.

Vom Bandwurm heilt schmerz- u. gefahrlos in 2 Stunden **Dr. Bloch** Wien. Jägerzeil 528. Näheres brieflich Arznei mit Reglement versendbar.

Volksgarten.

Heute Donnerstag den 14. Mai:

großes Militär-Konzert

von der Kapelle des kgl. 19ten Inf.-Regts., unter persönlicher Leitung des Musikmeisters **B. Buchbinder.** [3672]

Anfang 3 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Ich habe mich in **Wohlau** niedergelassen.

Dr. P. Loewy, praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer. [4474]

Derjenige Herr, welcher bei Gelegenheit eines beabsichtigten Bücherkaufes bei Durchzählung seiner Kassenscheine einen 20-Thalerschein hat liegen lassen, kann solchen von mir in Empfang nehmen. **Wilh. Jacobsohn,**

[4475] Buchhändler, Kupferschmiedestr. 44.

[3634] **Bekanntmachung.**

Eine noch nicht im Bau vollendete Dampfmehlmühle zu Schönbrunn, schweidnitzer Kreises gelegen, beabsichtigt der Eigenthümer in Pausch und Bogen sofort zu verkaufen; auch dürfte sich selbige zu jedem anderen Fabrikgeschäft eignen; — oder aber Jedem, welcher die Summe von 3000 Thlrn. zur Vollendung des qu. Baues zu geben beabsichtigt, die Priorität qu. Summe auf eben genanntem Grundstücke einräumen will, um in letzterem Falle ein Kompagnie-Geschäft zu entriren. Anfragen werden portofrei erbeten, und an den Kaufmann Herrn **Theodor Heck** in Schweidnitz gelangen zu lassen.

Ein **Conditorgehilfe**, der seinem Fache gewachsen und seine Leistungen bekundende Papiere nachweisen kann, findet unter annehmbaren Bedingungen dauernde Beschäftigung auf frankirte Einsendung der betreffenden Papiere unter Chiffre C. G. M. poste restante Myslowitz. [3633]

---

[474] **Bekanntmachung.**

Der Schwurgerichtshof zu Breslau wird seine **fünfte** diesjährige Sitzung in der Zeit vom 18 Mai bis zum 30. Mai im Schwurgerichts-Saale des Stadt-Gerichts-Gebäudes hier abhalten. — Die Eintrittskarten dazu können am Tage vor der jedesmaligen Sitzung während der Amtsstunden bei unserm Botenmeister in Empfang genommen werden. — Ausgeschlossen von dem Zutritte zu den öffentlichen Verhandlungen sind unbetheiligte Personen, welche unerwachsen sind, oder welche sich nicht im Vollgenusse der bürgerlichen Ehre befinden.

Breslau, den 4. Mai 1857. **Königl. Stadt-Gericht.** Abth. für Strafsachen.

Der Wollmarkt in Dessau

soll in diesem Jahre **Mittwoch den 10. und Donnerstag den 11. Juni** abgehalten werden, was wir hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß bringen, daß den Einkäufern auch diesmal eine große Auswahl unter den rühmlich bekannten Landeswollen in Aussicht gestellt werden kann.

Dessau, den 8. Mai 1857. **Herzoglich Anhaltische Regierung.**

[472] (gez.) von Basedow.

Preis-Aufgabe.

„Sprechen überwiegende Gründe dafür, wenigstens in dem südlichen Theile der Oberlausitz, das System der Einfriedigung der Aecker durch heckenartige Anpflanzungen einzuführen und in welcher Weise, insbesondere mit welchen Holzarten wäre dasselbe am zweckmäßigsten durchzuführen?"

Bei Beantwortung der Frage ist gründlich und ausführlich auf Beschaffenheit, Vortheile und Nachtheile ähnlicher Anlagen in anderen Ländern, so wie auf alle zu der Frage in Beziehung stehenden klimatischen und sonstigen Landesverhältnisse einzugehen.

Für die beste Beantwortung dieser Frage hat der Freiherr Maximilian von Speck-Sternburg in Leipzig der unterzeichneten Gesellschaft

Ein Hundert Fünfzig Thaler

testamentarisch überwiesen. Die Preisschriften sind an das Sekretariat der Gesellschaft mit einem Motto und versiegeltem Namenszettel bis spätestens den 22. Dezember 1858 einzusenden.

Görlitz, den 1. Mai 1857. [3666]

Die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften.

Israelitisches Handlungs-Diener-Institut.

Sonnabend, den 16. Mai, Abds. 8 Uhr: **Generalversammlung.** Berichterstattung. Vorstandswahl. [4351]

Warnung!

Kosel-Oderberger Eisenbahn.

Aktien-Kapital.

500,000 Thlr.	4%	Prioritäts-Obligationen,	Zinsen und ½% Amortisation	22,500	Thlr.
2,100,000 =	4%	dto.	dto.	94,500	=
2,000,000 =	4½%	dto.	dto.	90,000	=
2,400,000 =		Stamm-Aktien,	dto.	00,000	=
7,000,000 Thlr.				207,000	Thlr.
Betriebs-Ausgabe pr. Meile 25,000, auf 21 Meilen				525,000	=
es muß also die Summe von				732,000	Thlr.

eingenommen werden, wenn nur die Prioritäts-Zinsen gezahlt werden sollen.

Es sind jedoch nur folgende Einnahmen erzielt worden.

	Im Jahre 1857 bei 21 Meilen Bahnlänge:	Im Jahre 1856 bei 7 Meilen Bahnlänge:
Januar	36,227 Thlr.	gegen 64,236 Thlr.
Februar	26,800 =	60,084 =
März	29,728 =	48,547 =
April	28,276 =	33,799 =
	121,031 Thlr.	206,666 Thlr.

Mithin **Minder-Einnahme** in den ersten vier Monaten dieses Jahres **85,635** Thlr. Nimmt man nun die im ersten Drittel dieses Jahres erzielten Einnahmen von 121,031 Thlr. als maßgebend an, so würde die ganze Einnahme ca. 363,100 Thlr. betragen. Es wäre demnach ein **unbedingtes Defizit von 368,900 Thlr.** vorhanden, mindestens nicht die geringste Aussicht auf vollständige Deckung der Prioritätszinsen da. Die Stammaktien aber dürften während der ersten drei Jahre wohl schwerlich einen Groschen Dividende geben.

Dies wolle das Publikum beachten! [4446]

Warnung!

Kosel-Oderberger Eisenbahn.

Stamm-Aktien-Kapital 2,400,000 Thaler.

In Blanco verkauft von wohlwollenden Menschenfreunden mindestens der fünffache Betrag. Demnach Defizit, welches auf Lieferung verkauft ist und bei der Nichtexistenz der entsprechenden Aktien-Summe nur durch enorme Differenz-Zahlungen regulirt werden kann, 9,600,000 Thlr. Die Besitzer der Aktien werden demnach sehr gut daran thun, wenn sie ihre Aktien behalten oder binnen Monatsfrist sehr hoch verkaufen, anstatt sich solche im gegenwärtigen Augenblicke durch künstliche, perfide Manöver zu niedrigem Course abschwindeln zu lassen.

Dies wolle das Publikum beachten. [4482]

Soeben ist in **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske)** in Breslau im Kommissions-Verlage erschienen: [3673]

Neuere Erfahrungen zur Rinderpest,

ihrer Natur, Diagnose, Tilgung und Abwehr.

Von Dr. **Franz Brefeld,**

königl. preußischem Regierungs- und Medizinal-Rathe.

Geheftet. 9½ Bogen. 4. Preis 1 Thlr.

Der einjährige Freiwillige im preußischen Heere,

enthaltend alle Gesetze und Bestimmungen über die Zulassung und die genaue Angabe der **erforderlichen Kenntnisse zum Examen,** so wie die besondern Verhältnisse während der Dienstzeit. 2c.

Nach amtlichen Quellen Cart. Preis 15 Sgr.

In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Friedr. Thiele.** [3680]

Hôtel de Russie in Dresden.

Nachdem der Umbau meines in bester Lage der Altstadt befindlichen Hotels vollendet ist, und sämmtliche Lokalitäten im neuesten Geschmack hergestellt sind, so lade ich beim Beginn der Saison unter Zusicherung der promptesten Bedienung bei soliden Preisen hiermit die geehrten Reisenden zum Besuche desselben höflichst ein.

[3665] **J. E. Merz.**

Französische Mühlsteine

aus den preisgekrönten Qualitäten der pariser Ausstellung gefertigt, sind in bedeutender Auswahl in meiner Fabrik hierorts auf Lager, und trafen jetzt wiederum mehrere Schiffe aus Frankreich mit neuer Sendung bei mir ein.

Durch mehrjährigen Aufenthalt in Frankreich, England und Amerika, habe ich mir die Kenntniß der besten Bearbeitung der franz. Mühlsteine erworben und kann ich für deren Dauerhaftigkeit und Mahlfähigkeit garantiren.

Franz Puder,

[4477] Fabrikant franz. Mühlsteine, Breslau, Matthiasstraße Nr. 3.

---

[475] **Bekanntmachung.**

Konkurs-Eröffnung.

Kgl. Stadt-Gericht zu Breslau, Abth. I., den 9. Mai 1857, Mittags 12 Uhr.

Ueber den Nachlaß des am 16 Februar d. J. hierselbst Reuschestraße 68 verstorbenen Kaufmanns **Gustav Schnaider**, Eigenthümers der Handlung Schnaider u. Co. ist der gemeinen Konkurs eröffnet worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **R. Sturm**, Graupenstr. Nr. 10 hierselbst bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 16. Mai 1857, VM. 11 Uhr,

vor dem Kommissarius Stadtrichter **Dickhuth** im Berathungs-Zimmer im 1sten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärnngen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters, oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an dessen Erben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 1. Juli 1857 einschließlich,

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 15. Juni 1857 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 27. Juni d. J., Vorm. 10 Uhr,

vor dem Kommissarius Stadtrichter **Dickhuth** im Berathungs-Zimmer im 1sten Stock des Stadtgerichtsgebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Poser** und **Bouneß** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

---

[476] **Konkurs.**

Das über das Vermögen des Kaufmanns **Rudolph Werner** zu Myslowitz durch Verfügung vom 4. April 1857 eröffnete kaufmännische Konkursverfahren ist in das abgekürzte Konkursverfahren umgewandelt und Herr Rechts-Anwalt **Leonhard** hierselbst zum definitiven Verwalter der Masse bestellt.

Beuthen O. S., den 9. Mai 1857.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die den Erben der verehelichten Förster **Schäfer** gehörige, hierselbst vor dem Neißer-Thore sub Nr. 43—44 belegene Besitzung, laut der nebst Bedingungen in unserem Büreau II. einzusehenden Taxe auf 1497 Thlr. 12 Sgr. 9 Pf. abgeschätzt, soll auf

den 24. Juni d. J. VM. 11 Uhr

in unserem Instruktionszimmer Nr. III. freiwillig subhastirt werden. [471]

Brieg, den 5. Mai 1857.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abth.

Cigarren-Auktion.

Morgen Freitag den 15. Mai Vormittag von 9 Uhr ab sollen Ohlauerstr. 78, par terre,

25,000 Stück Cigarren, sämmtlich von amerik. Blättern,

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

[3649] **Saul**, Auktions-Kommissarius.

Verkauf einer Wassermühle.

In der Gegend bei Warmbrunn wünscht der Besitzer einer Wassermühle dieselbe sofort zu verkaufen.

Die Mühle liegt an einem Flüßchen, welches andauernd Wasser hat, sie enthält, bei 16 Fuß Gefälle, drei Gänge, und ist das Gebäude selbst aus gespaltenen Steinen errichtet. Die Einrichtung des Betriebswerkes ist nach dem neuesten Style geordnet. — Mahlgäste konnten bisher nicht alle befriedigt werden.

Fester Verkaufspreis 7000 Thlr. Näheres durch **J. Wandel,**

[4502] Kommissionär, Burgfeld 12/13.

[4503] **Verloren.**

Das Viertel-Loos Nr. 45,916a 4. Klasse 115. Lotterie ist verloren worden und wird der Finder ersucht, solches Herrenstraße im Comptoir des Lotterie-Einnehmers Herrn **Froböß** abzugeben. Vor Ankauf wird gewarnt.

Das Dominium Zedlitz bei Ottmachau im Kreise Grottkau gelegen, beabsichtigt wegen Veränderung der Wirthschaft seine aus 310 Stück bestehende **Schafheerde**, worunter 42 Sauglämmer, aus freier Hand zu verkaufen.

Kauflustige, welche darauf reflektiren, können die Heerde zu jeder beliebigen Zeit in Augenschein nehmen, sowie der Kauf mit oder ohne die Wolle stattfinden kann.

Bemerkt wird, daß die Heerde gesund, von Traberkrankheit ganz frei ist.

Zedlitz, den 12. Mai 1857. [3664]

Das Wirthschafts-Amt.

Brennholz-Verkauf.

Dinstag den 26. Mai d. J. sollen von 8½ Uhr ab an der Lindnerfähre die daselbst stehenden circa 100 Klaftern eichen Scheit-, 90 Klaftern dergl. Knüppel-, 50 Klaftern buchen Scheit-, 25 Klaftern buchen Knüppel-, 130 Klaftern rüstern Scheit-, 25 Klaftern rüstern Knüppel-, 30 Klaftern erlen Scheitholz gegen sofortige Bezahlung meistbietend verkauft werden. [473]

Peisterwitz, den 12. Mai 1857.

Der Oberförster **Krüger.**

Den hochgeehrten Herrschaften, welche das Quartal mit ihren Dienstmädchen wechseln, und sich wieder gut versorgen wollen, empfehle ich mein konzess. Vermiethungs-Büreau, Bischofsstraße 16.

E. Berger, Kommissionär.

Diejenigen Dienstmädchen, welche das Quartal zu wechseln beabsichtigen, gute Empfehlungen haben, und durch mich wieder gut versorgt sein wollen, ersuche ich, so bald als möglich mir ihre Dienstbücher oder Atteste in mein konzess. Vermiethungs-Büreau, Bischofsstraße 16, zu überbringen.

[4491] **E. Berger, Kommissionär.**

Pachtgesuch.

Ein bemittelter Landwirth in der Provinz Sachsen sucht durch mich die Pachtung eines Gutes mit einem Areal von ca. 300 bis 500 Morgen. Bedinguug ist, daß die Wirthschaft in Schlesien liegt und daß der Boden ein durchaus tragbarer sei, sich auch das lebende und todte Inventarium vollständig und im guten Zustande vorfinde. [4500]

Hierauf Reflektirende wollen mir gefälligst bald das Nähere mittheilen.

J. Wandel, Kommiss., Burgfeld 12/13.



Alleinige Niederlage der echten **engl. Armee-Rasirmesser,** welche die Eigenschaft besitzen, daß sie **nie mehr geschliffen** zu werden brauchen, empfiehlt à Stück 1 Thlr. 5 Sgr. und 22½ Sgr., ebenso die guten **Streichriemen** von J. P. Goldschmidt in Berlin: **B. K. Schieß,**

[3670] Ohlauerstraße, Markt-Ecke.

Aus der Fabrik der Herren Wm. Ermeler u. C. in Berlin

empfehle ich, sämmtlich in Original-Pakkung, zu den von der Fabrik festgesetzten und jedem einzelnen Packet und Flasche beigedruckten Preisen:

a) Cigarren.

La Fama, gelb getig.,	100 Stück 58	Sgr.
desgl., lichtbraun	50	"
desgl., braun	43	"
Regalia, gelb	43	"
desgl., lichtbraun	39	"
desgl., braun	35	"
Perrossier, gelb	43	"
desgl., lichtbraun	39	"
desgl., braun	35	"
Holl. **Portorico,** gelb	30½	"
desgl. lichtbraun	30	"
desgl., braun	28½	"
Bavaria	36	"
Littr. A.	30	"
Littr. B.	40	"
Halb-Portorico	18	"
Fernandez	21	"

b) Schnupftabake.

Dünkerker-Carotten, die 1-Pfd.-Flasche 12½, 17½, 20 und 25 Sgr.

Carotten Littr. C. in 1/1 u. ½-Pfd.-Packeten das Pfund 11 Sgr.

dito Littr. G. in 1/1 und ½-Pfd.-Packeten das Pfund 9 Sgr.

St. Omer-Carotten Nr. 1 in ¼-Pfd.-Packeten das Pfd. 7 Sgr.

dito Nr. 2 in ¼-Pfd.-Pack. à Pfd. 6 Sgr.

Holländ. Messing die 1-Pfd.-Fl 16 Sgr.

Aromat. Tabak, die 1-Pfd.-Flasche Nr. I. 15 Sgr., Nr. II. 10 Sgr.

Julius Neugebauer, [4486]

Schweidnitzer-Straße 35, zum rothen Krebs.

Verkauf eines Rittergutes.

Der Besitzer eines Rittergutes im Kreise Wohlau, beabsichtiget, dasselbe wegen andauernder Kränklichkeit sofort zu verkaufen.

Acker unterm Pfluge	460 Mg.
Boden durchweg kleefähig, ⅔ Weizen-, ⅓ Gerstenboden, Wiesen	40 "
Waldung sehr schönes Holz	30 "
Wege, Gräben	10 "
Zusammen	540 Mg.

Das todte Inventarium ist ausreichend vorhanden und gut konservirt, das lebende besteht in 300 Stück hochfeinen Schafen, 30 Stück Rindvieh, 8 Pferden und 6 Ochsen.

Das herrschaftliche Schloß enthält einen Saal und 9 Wohnzimmer, schönen Garten, Schloß und sämmtliche Wirthschaftsgebäude massiv.

Verkaufspreis 40,000 Thlr., Anzahlung 6 bis 8000 Thlr., fester Hypothekenstand.

Näheres durch **J. Wandel,** Kommissionär,

[4502] Burgfeld Nr. 12/13.

Gutsverkauf.

Nur wegen Todesfall ist 5 Meilen von Posen ein Rittergut, was über 20 Jahre eine Familie besitzt, billig zu verkaufen. Es hat eine Fläche von 2100 Mrg., worunter 1500 Mrg Acker, meist Weizenboden, 200 Mrg. Wiesen, 300 Mrg. Busch, 100 Mrg. Teiche. Das Schloß ist massiv und von einem 50 Mg. großen Garten umgeben. Das lebende wie todte Inventarium ist komplet und in gutem Stande. Näheres sagt: [4479]

F. Mähl, Tauenzienplatz Nr. 9.

Eine **französische Bonne** wird gesucht durch Frau Zahnarzt **Sager**, Ohlauerstraße Nr. 75. [4487]

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, am 13. Mai 1857.

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weißer Weizen	88—94	79	62—65	Sgr.
Gelber dito	86—91	80	66—68	„
Roggen . .	47—48	46	43—44	„
Gerste . . .	44—46	42	39—40	„
Hafer . . .	27—28	25	23—24	„
Erbsen . . .	41—43	39	35—36	„

Kartoffel-Spiritus 10¾ Thlr. bez.

12. u. 13. Mai.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"8'"71	27"8'"89	27"9'"30
Luftwärme	+ 8,6	+ 6,2	+ 7,1
Thaupunkt	+ 1,9	+ 3,5	+ 1,0
Dunstsättigung	56pCt.	79pCt.	59pCt.
Wind	N	W	N
Wetter	trübe	trübe	trübe

Breslauer Börse vom 13. Mai 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or .		—
Louisd'or		110¼ B.
Poln. Bank-Bill		96 1/12 B.
Oesterr. Bankn.		98¼ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100 B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100 B
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	100 B.
dito 1856	4½	100 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	116¾ B.
St.-Schuld-Sch. .	3½	84 B.
Bresl. St.-Obl. .	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	98¾ B.
dito dito	3½	86¾ B
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	86⅓ G.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	98¾ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	97 5/12 B.

Schl. Pfdb. Lt. B.	4	98 11/12 B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	92 11/12 B.
Posener dito	4	91¼ B.
Schl. Pr.-Obl. . .	4½	99½ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. .	4	93 B.
dito neue Em.	4	93 B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	81¼ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	82¼ G.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	124⅝ B.
dito Prior.-Obl.	4	88¾ B.
Köln-Mindener .	3½	150¾ B
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	56¼ B.
Glogau-Saganer	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	149¾ B.
Mecklenburger .	4	58¼ B.
Neisse-Brieger .	4	79¾ B.
Ndrschl.-Märk. .	4	92 B.
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV. .	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	138 G.
dito Lt. B.	3½	128¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	89 5/12 B.
dito dito	3½	77 B.
Rheinische	4	100¼ B.
Kosel-Oderberg.	4	63¾ G.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito Prior. . . .	4½	—
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Freib. III. Em.	4	120½ B.
Oberschl. III. Em.	4	127¾ G.
Rhein-Nahebahn	4	86¾ B.
Oppeln-Tarnow.	4	81¾ B.
Minerva	5	96⅙ B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 141¾ B. Hamburg kurze Sicht 151⅝ B. dito 2 Monat 150½ B. London 3 Monat 6. 18¾ B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79⅙ B. Wien 2 Monat 96 11/12 B. Berlin kurze Sicht 100 1/12 B. dito 2 Monat 99⅙ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.